Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 121. Elbing, Sonntag 27. Mai 1894. 46. Jahrg.

Abonnements auf die
Altpreußische Zeitung
mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund" und „Illustr. Sonntagsblatt" für den Monat **Juni** werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für **Elbing** beträgt der Abonnementspreis monatlich **55 Pfennig.** Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.
Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. **Die Expedition.**

Hof und parlamentarische Regierung in Ungarn.

Die Zweiseelen-Theorie feiert jetzt in Oesterreich-Ungarn ihren Triumph. Es giebt keinen größeren Gegensatz als den, der zwischen den Regierungssystemen diesseits und jenseits der Leitha besteht. Drüben die Herrschaft des Parlaments, das mit derselben Unbeschränktheit regiert wie in England; in Oesterreich dagegen die Autorität der Krone, der sich die Parteien abwechselnd zu Füßen legen, um einen Antheil oder vielmehr einen Brocken der Macht zu erlangen. Diesseits der Leitha die zunehmende Scheu, die Konfessionslosigkeit der Schule und die Unabhängigkeit des Staates der Kirche gegenüber zu wahren; in Ungarn ein kühn vorwärts stürmender Liberalismus, der vor prinzipiellen Lösungen nicht zurückschreckt. In Oesterreich ein strenges Preßgesetz, das in seiner unerbittlichen Ausführung jeden Tadel etwa gegen einen Habsburger des 16. oder 17. Jahrhunderts, jedes kräftige Urtheil über die jesuitenfreundlichen Ferdinande des 30jährigen Krieges als „Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses" verfolgt; drüben aber die begeisterte Verehrung desselben Kossuth, der am 4. April 1849 von Debreczin aus die Habsburger als des ungarischen Thrones verlustig erklärte. Inmitten dieses Gegensatzes steht Kaiser Franz Josef mit einer ganz verschiedenen Auffassung der monarchischen Aufgaben, je nachdem es sich um seine Erblande oder um Ungarn handelt. In Oesterreich ahndet er den Versuch der Deutschliberalen, sowie der Jungtschechen, sich der Autorität der Krone zu entziehen, mit strenger Ungnade, in Ungarn fügt er sich, wenn der Kultus des Herrn Kossuth an die Ofener Königsburg brandet und wenn die von dem königlichen Hause erhaltenen Museen und Theater sich der Trauer um den großen Empörer anschließen müssen. Was er wohl dabei fühlen mochte, als seine Minister den Sohn Kossuth's in der Akademie der Wissenschaften empfingen und ihm hier den Zoll der Trauer um seinen verstorbenen Vater abstatteten?

Kurze Zeit ist es her, daß sich der Hof nach langem Dulden aufraffte und es versuchte, in Ungarn die Fahne eines autoritären Konservatismus aufzupflanzen. Die Gelegenheit dazu bot sich in dem Kampfe der liberalen Regierungspartei für die Zivilehe. Ein Jahr lang zögerte Kaiser Franz Josef, der Vorlage die Vorsanktion zu ertheilen, ein Jahr lang wanderte sie zwischen den Kanzleien des Königs, den Ministerpräsidenten und des Primas von Ungarn, Erzbischofs Vaszary, der ein Urtheil über die Vorlage abzufassen hatte, hin und her. Das Ministerium beharrte bei seinem Vorsatze, und da die Bildung eines neuen Kabinets angesichts der Zusammensetzung des Parlaments nicht möglich war, so beugte sich die Krone dem Sturme. Aber in der Hofburg zu Wien erwachte der Plan, das Oberhaus als Wall des konservativ-klerikalen Gedankens zu benützen. Dieser müsse sich der Fluth des Liberalismus entgegensetzen; es thue nicht noth, daß die Krone selbst in die Bresche trete, da das Oberhaus gekräftigt sein werde durch das Bewußtsein, daß der Krone das Fortschreiten der kirchlichen Reform unlieb sei. Dies wäre jedoch nur dann ein erfolgversprechender Plan, wenn man den Entschluß hätte fassen können, den Magnaten deutliche und unzweideutige Pfänder des königlichen Willens zu geben. Der Widerstand mußte von langer Hand vorbereitet werden, die Absicht des Hofes mußte widerspruchslos hervortreten, damit der Adel den Muth fände, sich der Volksmeinung nachdrücklich zu widersetzen. Dann konnte sich die Krone auf ihre konstatituonellen Pflichten zurückziehen und unter Anerkennung der persönlichen Verdienste der liberalen Minister den Schiffbruch des liberalen Prinzips mit ansehen.

Aber es kam anders. Sobald die öffentliche Meinung Ungarns merkte, daß der Konflikt nicht blos eine kirchliche Frage berühre, sondern daß der Wiener Einfluß im Kampfe liege gegen die nationale Selbstregierung, die verkörpert ist im Unterhause und im parlamentarischen Ministerium, brach der Volkswille durch alle Dämme. Mitten in diese Ereignisse fiel der Tod Kossuths, und nun wagten die Minister gegen den Feldzugsplan der Wiener autoritären Kreise einen Schachzug von Kraft und nicht abzumessender Tragweite. Die liberale Partei und mit ihr die Minister warfen sich einfach in die Arme der nationalen öffentlichen Meinung; sie waren in Gefahr, daß ihre gemäßigteren Grundsätze keinen Halt, vielmehr Gegnerschaft fanden in den höfischen Kreisen, und so schlossen sie ohne weiteres einen Bund mit den radikalen Männern der äußersten Linken, auf deren Programm die Trennung der staatlichen Bande zwischen Oesterreich und Ungarn steht. Als Kossuth starb, frohlockten die Gegner des Ministeriums. Eigentlich hätte es zu den Ueberlieferungen der liberalen Partei gehört, sich den Exaltados entgegenzuwerfen. Die Deak-Partei hatte durch zwanzig Jahre das dynastische Gefühl gegen den Kossuthismus vertheidigt; wie leicht konnte das Kabinet Wekerle-Csaky bei der Aufrechterhaltung derselben Praxis zwischen dem Hofe und der öffentlichen Meinung zerrieben werden! Man glaubte leicht Ersatz zu finden für die Männer, die den alten Band der Deak-Partei mit dem hohen Klerus zerschnitten.

Indem sich nun das Kabinet Wekerle-Csaky mit den Nationalradikalen verband, indem es die Hofgunst vollends in den Wind schlug, um alle Volkskräfte zu vereinigen, brachte es der Autorität des Hofes eine neue Wunde bei. Der Tod Kossuths wurde für die Regierung nicht verhängnißvoll, sondern sie schöpfte aus der das Land durchwogenden Begeisterung neue Kräfte. Und merkwürdig! Der große Entschluß, die conservativen Elemente, die Kirche mit inbegriffen, einzuschüchtern, reifte nicht etwa in dem Kopfe eines National-Ungarn, sondern in dem Wekerles, des Sohnes eines eingewanderten württembergischen Beamten, der den Fleiß und die Zähigkeit eines Deutschen zu verschmelzen weiß mit dem Hoch- und Freiheitssinne des Kernmagyaren. Er entfesselte gegen sich den Zorn und Grimm der conservativen Elemente, aber, vertrauend auf die Volkskraft, wurde er, so wie einst Deak, der Führer der Nation. Wenn er nach seinen Erfolgen in der Zivilehe stürzen sollte, so wäre er der Mann, ganz Ungarn um seine Fahne zu sammeln, und diesem Haupte der Opposition könnte keine Regierung auf die Dauer widerstehen. Mit Leichtigkeit würde er den Kampf von dem kirchlichen auf das nationale und staatsrechtliche Gebiet spielen, und vermuthlich würde dann, wie in früheren Zeiten der ungarischen Geschichte, auch der Adel und der hohe Klerus sich dem Volswillen nicht versagen.

In dieser Stimmung kam es zu der entscheidenden Sitzung des Magnatenhauses. Die Regierung wußte, daß sie eine Niederlage erleiden werde, aber sie war überzeugt, daß die Erste Kammer auf die Dauer einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses nicht widerstehen könne, der mit einer Mehrheit von 195 Stimmen gefaßt war. Aber die reaktionären Feinde des Kabinets wollten wenigstens einen Augenblick der Rache genießen und boten ihre letzten Kräfte auf, um eine kleine Mehrheit im Magnatenhause gegen die Zivilehe zu vereinigen. Das Charakteristische in dieser Abstimmung liegt darin, daß die nächste Umgebung des Herrschers im Oberhause erschien, um zu dokumentiren, welches die persönliche Meinung des Königs sei. Aber war es klug, daß man die Krone in solcher Weise in den Streit einbezog? Nur wenn der ursprüngliche Feldzugsplan durchzuführen war, nur wenn man sicher war, daß man dem Liberalismus eine entscheidende Schlappe zufügen könne, nur wenn die Autorität der Krone wirklich auf den Trümmern des liberalen Kabinets aufgerichtet werden konnte, durfte man um der Krone willen den Versuch wagen. So aber erschienen der ungarische Obersthofmeister des Kaisers, Graf Szecsen, der Zeremonienmeister, Graf Hunyady, der kommandirende General, Fürst Windischgrätz, ja selbst sein aktiver Sektionschef im Ministerium des Aeußern, Graf Czikaky, doch nur zu dem Ende, um die deutliche Niederlage des Hofes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Sie werden bei der zweiten Abstimmung wohl nicht mehr auf ihren Plätzen sein, weil sie von dem Zornesathem der Volksstimmung weggeweht sind. Graf Kalnoky, der einen Mann seiner nächsten Umgebung nach Pest gehen ließ, um gegen die ungarische Regierung zu demonstriren, salvirt sich jetzt schon ängstlich, indem er in den offiziösen Blättern der Magnatentafel die Annahme der Regierungsvorlage empfiehlt. Er fühlt sich, statt auf Ungarn wirken zu können, in seinem eigenen Kabinet unsicher, da die Delegationen im Juni zusammentreten und die Ungarn in ihrer herrischen Weise Rechenschaft fordern werden über das Verhalten des Sektionschefs Czikaky, der seinerzeit ernannt worden ist, um das ungarische Interesse im Ministerium des Aeußern zu vertreten. Es zeigt sich, daß der Hof seinen moralischen Einfluß auf das Oberhaus überschätzte; er hätte sich eine Kraftanspannung ersparen können, die nur einen neuen Beweis geliefert hat von der verhältnißmäßig geringen Autorität, die von ihm in Ungarn geübt wird. Und so wächst aus dem Kampfe für die Zivilehe der Sieg des prrlamentarischen Systems in Ungarn mächtig empor, so mächtig, daß es nur durch Maßregeln erschüttert werden könnte, vor denen man zurückschrecken muß im Interesse der Ruhe Ungarns, im Interesse der Machtstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Politische Tagesschau.

Elbing, 26. Mai.

Der Kasseler Straßentumult hat am Dienstag eine Fortsetzung gehabt, über welche das nationalliberale „Kasseler Tageblatt" folgende nähere Mittheilungen bringt. Abends zwischen 7 und 8 Uhr hatten sich am Altmark mehrere tausend Personen eingefunden, um zu sehen, was los sei. Anfänglich verhielt sich Alles ruhig und abwartend. Eine Anzahl Schutzleute hielt die Menge in Schach. Plötzlich fuhr eine stark besetzte Droschke vorbei und in Folge der von ihren Insassen ausgehenden Zurufe stimmte die Menge die Arbeiter-Marseillaise an. Im selben Moment zogen die Schutzleute die Waffe blank; kaum war dies geschehen, so wurden sie von allen Seiten mit Steinen beworfen und die Schutzleute waren genöthigt, Verstärkung nachzusuchen. Nun rückte eine Abtheilung von 20 Schutzleuten unter Führung eines Kommissars an und indem sie mit blankgezogener Waffe vordrang, und nach beiden Seiten hin ausschwärmte, gelang es

---

Es muß Herzen geben, welche die Tiefe unseres Wesens kennen und auf uns schwören, selbst wenn die ganze Welt uns verläßt.
Gutzkow.

Der Distanzritt.

Novelle von O. Elster.

Nachdruck verboten.

Ferencz Batthyani, der hübscheste und schneidigste Offizier des Debrecziner Husarenregiments, befand sich bereits seit drei Tagen auf dem Distanzritt von Wien nach Berlin Der Rappe, ein feuriges, ungarisches Vollblut aus dem Gestüt des Fürsten Esterhazy, hatte sich brav gehalten. So zierlich und fein die Knochen des edlen Thieres, welches den Namen Custozza trug, auch waren, so fest und hart waren seine Sehnen und Muskeln, die aus Stahldraht gedreht zu sein schienen. Der dreitägige scharfe Ritt hatte Custozza nicht im Mindesten ermüdet; er warf den feinen Kopf noch ebenso stolz zurück, wie bei dem Start in Florisdorf bei Wien, blähte die Nüstern weit auf und sprühte Funken aus den feurigen Augen, welche wie Sterne unter dem Stirnbuschel der Mähne hervorleuchteten.

Ferencz klopfte dem Rappen schmeichelnd den blanken Hals.

„Halt aus, mein braver Rappe, halt aus! Wir müssen alle die Kameraden schlagen und den Preußen zeigen, was ein echter Ungar leisten kann".

Custozza wieherte seinem Herrn und Reiter eine stolze Antwort zu und folgte gehorsam dem leisen Schenkeldruck. Im langen Jagdgalopp ging es den etwas sandigen Waldweg entlang, der durch das böhmisch-sächsische Erzgebirge der sächsischen Grenze zuführte. Ferencz hatte allen Grund zu der Hoffnung, den Sieg zu erringen. Er hatte alle seine Kameraden überholt, er erreichte schon am Ende des dritten Tages die sächsische Grenze, welche bestimmungsgemäß erst am vierten Tage überschritten zu werden brauchte.

Ferencz lächelte verschmitzt, daß sich die Spitzen seines schwarzen Schnurrbartes noch mehr in die Höhe streckten. Alle anderen Distanzreiter verfolgten den Weg, den die offizielle Karte des Militär-Geographischen Instituts als den kürzesten bezeichnet hatte. Der Ferencz aber kümmerte sich den Kuckuck um die offizielle Karte. Er war ein schlauer Jäger, der jahrelang an der ungarisch-siebenbürgischen Grenze in Garnison gelegen. Er verstand es, die Schleichwege der Wilddiebe und Schmuggler aufzufinden. So hatte er auch auf dem Distanzritt durch die böhmischen Wälder weit kürzere Wege gefunden, als die offizielle Karte ergab. Fast vierundzwanzig Stunden Vorsprung hatte er dadurch gewonnen!

„Teremtette" murmelte er vergnügt, „die Preußen sollen ihr blaues Wunder erleben, wenn sie mich morgen Abend schon in Berlin als Sieger einreiten sehen!"

Der Weg wurde jetzt steil und felsig und nöthigte Ferencz zu langsameren Reiten. Er hatte den Kamm des Gebirges erreicht und damit die sächsische Grenze. Er zog den Zügel an, um sein Roß sich verschnaufen zu lassen. Der Wald hatte sich gelichtet; vor dem Reiter dehnte sich ein grünes Wiesenthal aus, welches nur an den beiden Längsseiten durch herrlichen Hochwald beschattet wurde. Ein silberklarer Bach eilte geschwätzig murmelnd durch die Wiesen, von Weidengebüsch umkränzt. An dem Bach entlang führte ein prächtiger Wiesenpfad. Ferencz freute sich schon darauf, diesen sanft abfallenden, weichen Weg in langem Jagdgalopp nehmen zu können. In der Mitte des Thals lugte aus dem Weidengebüsch und hohen Baumgruppen eine alte, moos- und epheubewachsene Mühle hervor; einige Hütten lagen am Waldesrand; eine prächtige Allee alter Ulmen zog sich von der Mühle eine nicht sehr steile Anhöhe hinauf, deren Kuppe ein alterthümliches Schloß krönte. Die sinkende Sonne vergoldete den epheu- und weinumrankten Donjon des mittelalterlichen Schlosses, das in tiefer Waldeinsamkeit wie das Märchenschloß Dornröschens dalag. Weiter in das Land hinein thürmten sich aufs Neue gewaltige Bergmassen mit finstern Wäldern auf.

Der junge Husar weidete entzückt sein Auge an dem herrlichen Bilde. Er suchte auf seiner Karte nach dem Namen des Schlosses und des Dörfchens. Richtig, da stand der Name, weit abseits von dem offiziellen Wege des Distanzritts. Schloß Rautenstein hieß der alte Bau, der so weltvergessen dalag, als sei die Zeit für ihn und seine Bewohner nicht vorhanden.

Ferencz sah nach der Uhr. Der Zeiger wies auf fünfeinhalb Uhr. Es war zu spät, um heute noch weiter durch das Gebirge zu reiten.

„Da ist es halt ein glücklicher Zufall," murmelte Ferencz, „daß ich das Schloß getroffen hab.' Da wird schon ein Nachtlogis für mich und Custozza bereit sein!"

Er wollte sein Pferd aufs Neue antreiben, als es neben ihm im Gebüsch rauschte und eine mächtige Dogge mit lautem Gebell auf ihn losfuhr, daß Custozza einen gefährlichen Seitensprung machte. In demselben Augenblicke ertönte ein gellender Pfiff, der Hund stutzte und legte sich nieder, das noch immer unruhige Pferd des Husaren mit mißtrauischen Augen beobachtend. Da theilten sich die Büsche aufs Neue und dem Reiter wären fast die Zügel vor Ueberraschung aus den Händen geglitten.

Der Anblick, der sich ihm darbot, war indessen auch geneigt, selbst einen flotten, ungarischen Husarenlieutenant auf das Höchste zu überraschen. Auf einem kleinen milchweißen Berberpferde, dessen wellige Mähne und Schweif mit den Spitzen fast den Erdboden berührten, sprengte ein junges Mädchen auf die Waldblöße. Ein knappes dunkelgrünes Reitkleid, so kurz, daß der zierliche Fuß bis zum Knöchel zu sehen war, umspannten die jugendliche schlanke Gestalt der Reiterin. Die goldblonden Locken flogen ihr, gleich der Mähne des weißen Pferdes, in üppigen Wellen um die Schultern. Eine viereckige Polenmütze mit Reiherbusch balancirte zierlich auf dem goldigen Lockenhaar. Das Antlitz war vom schnellen Ritt geröthet. Die blauen Augen blitzten unter dunklen Brauen. Zwischen den purpurrothen, vollen Kirschenlippen schimmerten die weißesten Perlenzähne hervor, die Ferencz jemals in seinem Leben gesehen.

Als die junge Reiterin, die höchstens siebzehn Jahre zählen konnte, den fremden Offizier in der kleidsamen Husarenuniform erblickte, überfluthete eine glühende Röthe ihre Wangen. Sie parirte den kleinen Berber, daß er kerzengrade in die Höhe stieg und unwillig den zierlichen Kopf mit der wallenden Mähne schüttelte.

Regungslos, keines Wortes mächtig, hielt Ferencz der reizenden Erscheinung gegenüber. Plötzlich lachte das junge Mädchen laut auf und sprach:

„Ach, verzeihen Sie Sultan, wenn er Sie erschreckt hat. Wir, ich und der Sultan, sind es nicht gewohnt, fremde Reiter in unserem Revier zu finden."

Ferencz lächelte.

„Sultan scheint halt ein treuer Wächter seiner schönen Herrin zu sein," entgegnete er. „Wie sollt' ich ihm deshalb zürnen?"

Die Reiterin erröthete wiederum leicht. Dann fuhr sie fort:

„Wo kommen Sie denn eigentlich her? Ihre Uniform ist mir nicht bekannt? Sie sind wohl ein Oesterreicher . . ."

„Ein Ungar, mein Fräulein," erwiderte Ferencz Batthyani stolz.

„Ah, ein Ungar! Das ist prächtig! Und Sie befinden sich wohl auf dem Distanzritt von Wien nach Berlin, von dem Papa mir erzählt hat?"

„Allerdings, mein schönes Fräulein . . ."

„Sie brauchen mich nicht immer so spöttisch schön zu nennen. Ich weiß wohl, daß ich's nicht bin mit meinem sonnenverbrannten Gesicht und meinen rothen Haaren."

Die junge Reiterin warf trotzig das Köpfchen zurück und verzog schmollend und verächtlich die kirschrothen Lippen. Sie sah entzückend aus in diesem Augenblick! Grad' zum Anbeißen, dachte Ferencz.

„Wollen Sie denn heut Abend noch weiter reiten?" fragte das junge Mädchen nach einer kurzen Pause. „Die Tage sind kurz und die Waldwege sind nicht sehr schön . . ."

„Ich dachte mir halt, ich könnte dort drüben im Schloß Logis bekommen."

„Ja, da müssen Sie meinen Papa fragen."

„Ihren Papa?"

„Ja, den Freiherrn von Rautenstein, mein Herr."

„Ach verzeihen Sie mir, Gnädigste! — Mein Name ist Ferencz Batthyani, K. und K. Oberlieutenant . . ."

„Papa wird sich sehr freuen, einen österreichischen Kameraden begrüßen zu können. Papa hat in der österreichischen Armee gedient, er ist K. K. Oberst . . ."

„Das ist ja famos!" rief hocherfreut der Oberlieutenant aus. „Da können wir ja halt von Wien und Budapest plauschen . . ."

„Papa hat bei Custozza gegen die Italiener mitgefochten. . . ."

„Ah, mein Papa auch! Ich war damals noch ein ganz kleiner Bub.' Aber zu Ehren der Schlacht hab' ich mein Pferd da ‚Custozza" genannt. Nein, gnädigste Baronesse, wie sich das glücklich trifft! Jetzt müssen wir halt gleich munter reiten zu dem Herrn Papa . . . Wie mich das freut! Da hat Ihr Herr Papa gewiß meinen Papa auch gekannt — nein, diese Freud'!"

(Fortsetzung folgt.)

den Platz am Altmark nach einiger Mühe zu säubern. Dabei sind verschiedene Verwundungen vorgekommen; es sind nicht nur Maurer, sondern auch Fauen durch Säbelhiebe verletzt worden. Die Schutzleute wurden durch Mannschaften vom Husaren- und dem Artillerie-Regiment unterstützt, und namentlich die letzteren waren es, die blind zwischen die Menge schlugen. Nachdem die jungen Burschen in die Flucht getrieben worden waren und retirirten, liefen die Schutzleute und Soldaten mit hochgeschwungenem Säbel hinterher. In der unteren Marktgasse spielten sich recht bedenkliche Szenen ab. Die Bewohner der Marktgasse, die bei dem herrschenden Gedränge nicht rasch genug in die Häuser eilen konnten, wurden mit der flachen Klinge bearbeitet. Ebenso erging es denen, die in den offen gebliebenen Haus- und Ladenthüren standen, die Soldaten schlugen mit flacher Klinge einfach dazwischen, obschon die Menschen in den Hausthüren festgekeilt waren und nicht rechtzeitig ausweichen konnten. Verschiedene schwere Verwundungen sind vorgekommen, Männer und Frauen erhielten Säbelhiebe und mußten noch in der späten Abendstunde ärztliche Hilfe nachsuchen.

Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung der nach dem Antrage Ring verlangten Novelle zur Kreisordnung der östlichen Provinzen. Die Commission beantragt der Kreisordnung folgenden Absatz beizufügen: Auf Antrag eines Provinzialausschusses kann durch kgl. Verordnung für einzelne Kreise bestimmt werden, daß von der anzunehmenden Grund- und Gebäudesteuer wenigstens die Hälfte des Mindestbetrages auf die Grundsteuer entfallen muß. Abg. Richter beantragt hiezu: Wird eine solche Bestimmung getroffen, so sind diejenigen Landgemeinden der betr. Kreise, welche mehr als 1000 Einwohner zählen, für die Kreistagswahlen dem Verbande der Städte zuzuzählen. Abg. Richter macht darum in längerer Rede die Bedenken gegen die Vorlage geltend und beantragt Verweisung an die Commission. Abg. Richter meint, durch Annahme des Antrages Ring würde auch den kostspieligen Ausgaben seitens der Kreise, z. B. 1,800,000 Mk. für das Kreishaus in Teltow Vorschub geleistet. Er beantragt Rückverweisung des Antrags an die Commission. Dieser Antrag wird unter Heiterkeit des Hauses angenommen. In zweiter Lesung wird sodann die Vorlage betr. die Fischerei der Ufereigenthümer in den Privatflüssen der Provinz Westfalen angenommen. Sodann wurden Petitionen erledigt. — Nächste Sitzung Sonnabend. 3. Lesung des Fischereigesetzes und Petitionen.

Als Erfolg seiner Agitation feiert der Bund der Landwirthe die Berufung der landwirthschaftlichen Konferenz und das Arbeitsprogramm des Landwirthschaftsministers. Man habe, so schreibt das gleichnamige Organ des Bundes, oft über den Bund der Landwirthe gespottet, daß er nichts erreiche. Aber jetzt sehe man in der Regierung eine andere Strömung aufkommen und die Ansicht zunehmen, daß der Bund auf dem rechten Wege ist. In dem Arbeitsprogramm des Landwirthschaftsministers ist bekanntlich auch die Stelle enthalten: „Die communis opinio (allgemeine Ansicht) über die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände, wie sie sich mit zunehmender Bestimmtheit in der Agitation an sich abholden ländlichen Bevölkerung und ihren Vertretern und der Vertrauensmänner herausgebildet hat." „Diese Ausführung", so bemerkt das Organ des Bundes, „enthält eine vollständige amtliche Rechtfertigung für den Bund der Landwirthe. Unsere Schilderung der Lage der Dinge wird dadurch vom Ministerium selbst beglaubigt, unterstützt und anerkannt." Die Thatsache der Einberufung der Konferenz sei mehr als ein Zugeständniß an die Agrarier; „sie bedeutet die Anerkennung der Thätigkeit des Bundes der Landwirthe und der von ihm vertretenen Ziele. — Der Herr Reichskanzler liebte es bisher, dem Bunde Gedankenarmuth vorzuwerfen. Jetzt erleben wir die Genugthuung, daß die hohe Staatsregierung, mit ein wenig anderen Worten, genau dieselben Ziele aufgestellt, wie wir. Der Bund der Landwirthe hat den Weg gewiesen, welchen die Regierung jetzt betreten will." Man ersehe aus alledem, daß der Bund der Landwirthe mit seinem angeblich demagogischen Treiben auf dem rechten Wege sei. Um dem Bund der Landwirthe wieder den Kamm schwellen zu machen, hätte allerdings das preußische Staatsministerium sich nichts Besseres ausdenken können als jenes „Arbeitsprogramm" des Landwirthschaftsministers.

Der vierte allgemeine Friedenscongreß wird am 29. August in Antwerpen eröffnet werden. Mit Rücksicht hierauf dürfte es interessant sein zu erfahren, daß auf demselben alle Friedensgesellschaften der Welt vertreten sein werden und daß diese sich wie folgt vertheilen. In England giebt es deren 8, in Deutschland ebenfalls 8, in Oesterreich-Ungarn 2, in der Schweiz 1 (mit 17 Zweiggesellschaften), in Belgien 1, in Dänemark 1, in Holland 2, in Frankreich 14, in Italien 7, in Schweden 1, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 54. — Diese Friedensgesellschaften besitzen in der Schweiz 5 eigene Preßorgane, in England 4, in Oesterreich 1, in Dänemark 2, in Holland 1, in Frankreich 6, in Italien 2, in Schweden 1, in Nordamerika 2.

Wie sehr das Tabaksteuergesetz schon in der Schwebe die Tabakindustrie benachtheiligt hat, ergiebt sich aus nachstehenden Mittheilungen aus dem Kreise von Tabaksinteressenten. Auf die um die Jahreswende herum durch die Furcht vor der hohen Steuer eingetretene Periode des starken Einkaufs sowohl seitens der Zwischenhändler als auch des Publikums ist ein Rückschlag erfolgt, welcher eine Reihe von Fabrikanten gezwungen hat, ihren Betrieb einzuschränken, sei es durch Entlassung von Arbeitern, sei es durch Verkürzung der Arbeitszeit. Am empfindlichsten leiden darunter die Arbeiter und es zeigt sich also auch hier, wie wenig die ganze Steuerpolitik der Regierung der Arbeiterfreundlichkeit, welche dieselbe durch die soziale Gesetzgebung und durch die Aenderungen der Gewerbeordnung gezeigt hat, entspricht. Sollte sich im Herbst die Beunruhigung durch Wiedereinbringen der Steuervorlage von Neuem einstellen, so dürften sich die schädlichen Folgen in verschärftem Maße zeigen.

Die „Allg. evangelisch-lutherische Kirchenzeitung" meldet: Gegen Pastor Keller in Düsseldorf ist Anklage beim Presbyterium gerichtet worden wegen des Satzes: „Alle Todten, auch die sogenannten großen Todten der Weltgeschichte, alle Todten, groß und klein, der Kaiser, der über Millionen Menschen geherrscht, der Commerzienrath, der über Millionen Mark geherrscht hat, und so herab bis zum letzten landfremden Bettler, der im ungehobelten Sarge beerdigt wird, alle müssen vor Gottes Richterstuhl erscheinen". Das Presbyterium forderte einen Widerruf, den Keller aber verweigerte. Deshalb wurde beschlossen, im Consistorium gegen ihn vorzugehen.

Mit der Homerule-Vorlage will die englische Regierung, wie Premierminister Lord Rosebery bei seinem Besuch in Birmingham auf einem Festmahl erklärte, von Neuem vorgehen. Er sagte, Gladstones Homerule-Vorlage leide an gewissen Unvollkommenheiten, was die Regierung indessen nicht abschrecken werde, zur Lösung der irischen Frage im Einklange mit den irischen Ideen, aber mit völliger Wahrung der Obergewalt des Reichsparlaments, einen neuen Versuch zu machen. Ungeachtet der geringen Mehrheit der Regierung gebe es Punkte, welche die Lösung der irischen Frage hoffnungsvoll machten, nämlich die engere Eintracht zwischen der irischen und der liberalen Partei, sowie die große Ruhe in Irland, welche England schließlich überzeugen werde, daß Irland reif für die autonomische Verwaltung sei. Was das Verfahren mit dem Oberhaus betreffe, so könne die Regierung Vorschläge darüber nicht machen, so lange sie dazu nicht das Mandat des Landes habe. Er sei eher für eine Reform als für die Abschaffung des Oberhauses, da die Maschinerie zur Abschaffung augenscheinlich noch noch nicht erfunden sei.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Mai. Der „Reichsanz." veröffentlicht heute die Details der kaiserlichen Verordnung betr. die Erhebung eines Zollzuschlags für aus Spanien und den spanischen Colonien kommenden Waaren. — In ihrem heutigen Leitartikel wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg." scharf gegen die der modernen Arbeiterbewegung innewohnende Neigung zu Streiks, Boykotts 2c. Besonders mit Bezug auf den Boykott der Berliner Brauereien meint sie, derselbe sei ein Produkt sozialdemokratischer Verhetzung und es sei bedauerlich, daß der vorige Reichstag nicht den § 153 zur Gewerbeordnung (Schutz gegen Mißbrauch des Coalitionsrechts) wie es die verbündeten Regierungen geplant hatten, angenommen haben. — Wie die „Post" schreibt, entbehrt das neuerdings aufgetauchte Gerücht, daß Deutschland den Vorschlag zu einer Samoa-Conferenz gemacht und England den Vorschlag angenommen hat, der Begründung. — Herr v. Schorlemer-Alst hat aus Gesundheitsrücksichten den Eintritt in die hierher berufene Landwirthschaftskonferenz abgelehnt und ist an seiner Stelle Oekonomierath Winkelmann berufen worden. — Zur Berliner Gewerbe-Ausstellung will das „Berliner Fremdenblatt" erfahren haben, der Kaiser wolle seine Ansicht, daß das Terrain in Witzleben (am Tietzensee) dem vor Treptow vorzuziehen sei, durchaus nicht in den Vordergrund stellen, es sei sogar an höchster Stelle eine Aenderung der Ansichten zu Gunsten Treptows eingetreten. Gleichzeitig theilt das Blatt mit, das Gerücht, der Kaiser habe erklärt, daß er dem Prinzen Heinrich nicht gestatten könne, das Protektorat über die Ausstellung anzunehmen, wenn dieselbe nicht in Witzleben stattfinde, sei erfunden. — Heute begann hier der Prozeß gegen die berüchtigte Hochstaplerin Farkas, die einer hiesigen Geheimräthin etwa 200 000 Mark herausgelockt hat. — Unter großen Feierlichkeiten hat heute das Leichenbegängniß des berühmten Gelehrten Professor Kundt stattgefunden. — In der Strafsache gegen Freiherrn v. Thüngen erfährt ein hiesiges Blatt, es sei beschlossen, eine ergänzende Vernehmung des mitangeklagten Redakteurs Memminger und dessen Sohnes vor dem Würzburger Gericht anzuordnen. Der in Berlin auf den 31. Mai anberaumte Termin dürfte daher ausfallen und von dem Würzburger Termin wird es abhängen, ob das Verfahren gegen Thüngen eingestellt wird.

— Die Kommission des Herrenhauses nahm heute in zweiter Lesung das Landwirthschaftskammer-Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit allen gegen eine Stimme unverändert an. Der Bericht in der Plenarsitzung soll am 30. d. Mts. von Herrn v. Bethmann-Hollweg erstattet werden.

— Die Hauptverhandlung im Prozesse, welchen Finanzminister Miquel gegen den Reichstagsabgeordneten Ahlwardt wegen öffentlicher Beleidigung, begangen in einer Versammlung, in welcher Ahlwardt über den Judenflintenprozeß sprach, angestrengt hat, findet am 9. Juni statt.

* **Lübeck**, 25. Mai. Der Afrikareisendende Dr. Peters ist von Sierhagen in Holstein nach Berlin zurückgereist.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Präsident Carnot ließ gestern Abend den früheren Minister Peytral zu sich rufen und forderte ihn zur Bildung eines neuen Kabinets auf. Peytral lehnte solches jedoch ab, weil er angeblich nicht genug Autorität besitze; konferirte indeß noch Abends spät mit mehreren politischen Persönlichkeiten, um ein Ministerium der Linken zu Stande zu bringen. Im Laufe des heutigen Tages wird Peytral das Resultat dieser Schritte dem Präsidenten Carnot mittheilen. Soweit bis jetzt verlautet, wird Peytral die Finanzen, Bourgeois das Innere, Brisson das Aeußere, Lockroy das Marineministerium, Pointcarré den Unterricht und Viger das Ackerbauministerium übernehmen. Das Präsidium würde Bourgeois, und wenn dieser ablehnen sollte, Brisson angeboten werden. — Der „Figaro" publizirt heute Aeußerungen russischer Offiziere über die Abrüstungsfrage. Deutschland müsse mit gutem Beispiel vorangehen. Man irre, wenn man glaube, Rußland brauche sechs Wochen zur Mobilisirung. Mehrere hunderttausend Mann könnten sofort in Deutschland einfallen; aber man werde es nicht thun. Wenn Deutschland Rußland angreife, so werde man die deutschen Heere nach Rußland einfallen und sich da erschöpfen lassen, Frankreich müsse eine ähnliche Taktik befolgen.

England.

London, 25. Mai. Gladstone's Zustand ist durchaus zufriedenstellend; es sind keinerlei Complicationen vorhanden, und die Aerzte hoffen zuversichtlich auf die Herstellung der Sehkraft. Unzählige Telegramme trafen bei Gladstone ein, darunter warme Glückwünsche vom Prinzen von Wales, dem Herzog von York, vom diplomatischen Corps 2c. Die Times halten Gladstone's Rückkehr in's Amt nach seiner Heilung nicht für unmöglich.

Spanien.

Madrid, 25. Mai. Nach einem sechsstündigen Ministerrathe wurde das Ausgabebudget um 25 Mill. Pesetas erhöht, die durch ein außerordentliches Budget gedeckt werden sollen. — In demselben Ministerrathe wurde die Truppenstärke der Halbinsel auf 82,000, für die Antillen auf 16,000 Mann festgesetzt.

Aus aller Welt.

Zum Leipziger Postdiebstahl. Die Unterschlagung, die der gegenwärtig zu Wunsiedel in Haft befindliche Postdieb Ullrich beging, stellt sich höher, als im Anfang angenommen wurde. Denn während noch in dem hinter Ullrich erlassenen Steckbrief die Höhe der unterschlagenen Summe auf 102,822 Mk. angegeben wurde, beläuft diese sich mit den in Checks und Wechseln gestohlenen Beträgen auf rund 166,000 M. Von dieser Summe wurden bei dem Durchgänger über 154,000 Mk. in baarem Gelde und etwa 6000 M. in Geldpapieren gefunden. Wahrscheinlich ist, daß Ullrich viele der Papiere vernichtet hat. Der Assistent der Bahnpost 21, durch den die Festnahme des Diebes gelang, heißt Großpötsch.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 25. Mai. Zwischen vier Vertretern der streikenden Zimmerer und zweien der Meister fand gestern Vormittag vor Herrn Oberbürgermeister Dr. Baumbach eine Einigungsverhandlung statt. Es waren 6 einzelne Punkte aufgestellt, in denen die Zimmerer den Verzicht auf die Forderung eines Mindeststundenlohnes und ihr Einverständniß mit einem Durchschnittslohn von 35 Pfennigen pro Stunde erklären, die Meister sich zur Zurückziehung des Reverses, den sie von den arbeitenden Zimmerern und Maurern zur Zeit verlangen, verpflichten sollten. Die Vertreter der Meister erklärten sich nach längerer Berathung mit diesem Schriftstück einverstanden, während die Zimmerleute die Forderungen einer gestern Nachmittag tagenden öffentlichen Versammlung vorlegten. Die Zimmerer nahmen dort eine Resolution an, in der erklärt wird, daß sie eher aus Danzig auswandern, als von dem Princip eines Minimallohnes ablassen wollen, dagegen erklärte sich die Versammlung dazu bereit, den geforderten Minimallohnsatz von 40 Pfennigen zu ermäßigen. — In der Gefangenen-Anstalt zu Neugarten überfiel ein zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilter, berüchtigter Raufbold mit einem Messer den Anstaltsarzt und den Aufseher. Der Letztere versetzte dem Angreifer mit dem Seitengewehr einen Schlag über den Kopf, infolgedessen der Gefangene todt zusammenstürzte. — In Fersenau wurde der Fischer Peplinski, der in trunkenem Zustande seine Frau und Kinder mit einem Messer bedrohte, von der ersteren mit der Axt erschlagen. Die Mörderin hat sich der Behörde selbst gestellt.

§ **Aus der Danziger Niederung**, 25. Mai. Gestern gegen Abend entstand in der Bäckerei des Bäckermeisters Schmaka zu Bohnsack auf bis jetzt noch unerklärliche Weise Feuer. Dasselbe griff so schnell um sich, daß die Flammen zum Dachwerk, Fenster und Thüren herausschlugen. Die schnell allarmirten Bewohner des Ortes konnten das Feuer zwar bald löschen, doch wurde durch die Löscharbeit selbst bedeutender Schaden verursacht. — In der Nacht zum 10. d. M. brannte in der neuen Käsemarker Colonie ein Haus, welches nur von einer alten Wittwe bewohnt wurde, nieder. Die bejahrte Frau kam nicht schnell genug aus dem Hause und fand in den Flammen ihren Tod. Außerdem brannte in Gr. Zünder am 20. d. M. das sogenannte Kirchenhaus nieder. Für Ermittelung der Brandstifter hat der Herr Regierungspräsident 300 Mk. Belohnung ausgesetzt. — In diesen Tagen hat der Landrath des hiesigen Kreises in Begleitung des betreffenden Eisenbahndirektors eine Fahrt durch das hiesige Danziger Werder unternommen. Wie man hört, haben diese in einigen Ortschaften Besprechungen über die projektirten Kleinbahnlinien gehabt. — Am nächsten Sonntag, den 27. Mai begehen in noch ziemlicher Rüstigkeit die Hofbesitzer Rusch'schen Eheleute in Wordel das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Der Kreistag ist zu einer Kreistagssitzung auf den 2. Juni einberufen worden.

♂ **Frankenfelde**, 26. Mai. Von einem schweren Unglück ist heute der Besitzer Lubinski hierselbst heimgesucht worden. Während er und seine Kinder die Gattin und Mutter zur letzten Ruhe geleiteten, brach auf seinem Gehöfte Feuer aus, das in kurzer Zeit sämmtliche Gebäude mit Ausnahme des Wohnhauses einäscherte. Alles Vieh, 7 Kühe, 21 Schafe und Schweine, kam in den Flammen um. Herzerreißend war das Wehklagen der vom Begräbniß in's Trauerhaus zurückkehrenden Familie. Das Feuer ist von einem 5jährigen Knaben angelegt. Die Gebäude sind sehr niedrig versichert.

[=] **Krojanke**, 25. Mai. Unsere Gärten und Felder haben durch den Frost bedenklich gelitten, so daß der niedergegangene Regen, der den Landmann mit neuen Hoffnungen belebte, kaum den Schaden gutmachen wird, da die Niederschläge durch die stetig niedrige Temperatur, die sich Nachts bis zur Reifbildung abkühlt, in ihrer Wirkung beeinträchtigt werden.

Graudenz, 23. Mai. In der Nähe des eine halbe Meile von hier entfernten Etablissements Rehkrug werden seit einigen Wochen zur Planirung eines von der Militär-Verwaltung zur Anlegung eines Exerzierplatzes angekauften Grundstücks umfangreiche Erdarbeiten ausgeführt. Da in der Nähe ausreichende Wohnungs-Gelegenheit nicht zu erlangen war, haben die Erdarbeiter eine ganze Reihe von Erdhöhlen angelegt und zu Wohnungen eingerichtet. Daß die Gesundheit dieser modernen Troglodyten durch die sonderbare Lebensführung Schaden gelitten hat, ist bisher nicht bekannt geworden. — Der Kürassier Bock aus Riesenburg, welcher zum Pfingstfeste nach Graudenz beurlaubt war, ist in seine Garnison nicht zurückgekehrt und auch hier nicht zu ermitteln. Es muß angenommen werden, daß B. fahnenflüchtig geworden ist.

Heilsberg, 24. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich vor einigen Tagen im Dorfe Kobeln. Der Besitzer Krämer ließ einen Speicher mit darunter befindlichen Kellergewölben bauen. Beim Abräumen der Gerüste in dem Gewölbe stürzte das Gewölbe ein und begrub einen Arbeiter, der sofort todt war. Ein Sohn des Besitzers wurde durch die herabstürzenden Ziegelmassen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Nur einem günstigen Zufalle ist es zuzuschreiben, daß nicht noch mehr Menschenleben hierbei zu Grunde gingen, da wenige Augenblicke vor dem Sturze des Gewölbes noch einige andere Arbeiter sich im Kellerraume befanden.

Lyck, 24. Mai. Das an dem polnischen Mädchen Liebe Funk verübte Verbrechen ist nicht lange im Verborgenen geblieben. Der Unmensch hat sich, sozusagen, selbst der Polizei in die Hände geliefert. Von dem geraubten Gelde wollte er sich etwas zu Gute leisten und betrat noch an demselben Tage das Geschäft des hiesigen Kaufmanns Harke, woselbst er für entnommene Waaren eine russische Silbermünze in Zahlung gab, in der Meinung, die Münze sei eine preußische. Als die Sache von dem Raubanfall ruchbar wurde, fiel Herrn Harke sofort der Fall mit der russischen Münze ein. Er erstattete sofort der Polizei Anzeige und war in der Lage auch den Namen des Inhabers angeben zu können. Der letztere heißt Johann Gollub, ist 23 Jahre alt und an einer hiesigen Ziegelei als Arbeiter beschäftigt gewesen. Auf die Polizei geführt, leugnete G. die That, als ihm aber sein Opfer vorgestellt wurde, erblaßte er und räumte die That zum größten Theil ein. Gollub ist, abgesehen von einer kleinen Strafe, mit schwereren Strafen nicht bestraft und macht auch nicht den Eindruck eines gewaltthätigen rohen Menschen. Er behauptet, die That in der Trunkenheit begangen zu haben. Er wurde heute geschlossen dem Gerichte übergeben. Von dem Gelde wurden nur 28,75 Mk. und etwas russisches Geld gerettet, welches Gollub in einer Scheune vergraben hatte. (G.)

Heydekrug, 24. Mai. Bei Besichtigung der Bahnstrecke bei Laugallen entdeckte der betreffende Bahnwärter widerholentlich mehrere Steine, welche dicht neben die Schienen gelegt waren. Um den Urheber dieses Frevels ausfindig zu machen, stellte der Beamte Beobachtungen aus dem Hinterhalte an und machte dabei die Entdeckung, daß ein Hütejunge, der seine Heerde unweit des Bahnkörpers weidete, Steine heranschleppte und die Schienen damit belegte. Der kleine Missethäter wurde ergriffen und erwiderte, nach dem Grunde seiner Handlungsweise befragt, daß er sehen wollte, ob die Steine von der Maschine zerdrückt werden würden. Der Junge wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Er stammt aus Rußland und giebt an, 9 Jahre alt zu sein. — Möglicher Weise ist der Junge identisch mit dem 9 Jahre alten russischen Hütejungen Justin Pastrasdis aus Russisch-Crottingen, der im vorigen Jahre in einer Ortschaft bei Collaten in Dienst trat und seitdem nicht zu seinen Eltern zurückgekehrt ist. Der Junge wurde durch landräthliche Bekanntmachung in Nr. 13 des Memeler Kreisblattes gesucht.

[=] **Bromberg**, 25. Mai. Der vom 22. bis 24. Mai unter dem Vorsitz der Herren Provinzial-Schulrath Lucke und Regierungsrath Klewe hierselbst stattgefundenen zweiten Lehrerprüfung unterzogen sich 21 Lehrer, von welchen 16 das Examen bestanden. Das Aufsatzthema lautete: „Soll der Weinstock Trauben tragen, muß das Messer schneiden ein; darfst nicht nach den Thränen fragen, erst das Wasser, dann der Wein."

Lokale Nachrichten.

Elbing, 26. Mai.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, 27. Mai: Wolkig, bedeckt, Strichregen, ziemlich kühl, windig; für Montag, 28. Mai: Meist heiter, wärmer, lebhafter Wind. Strichweise Gewitterregen.

* **Stadtverordnetensitzung** vom 25. Mai. Den Vorsitz führte wieder Herr Justizrath Horn. Die Tagesordnung weist nur wenige Punkte auf, die alle in schneller Folge erledigt werden und zu Debatten keinen Anlaß geben. Zunächst wird die Petition zweier Lehrerinnen des Elisabeth-Hospitals um Gehaltserhöhung erledigt. Die Vorgängerinnen derselben hatten ein Gehalt von 360 Mk. für das Jahr bezogen, die petitionirenden Lehrerinnen sind dagegen nur mit einem Gehalt von 270 Mk. angestellt worden und bitten nunmehr um eine Zulage von 90 Mk., womit das Gehalt auf die frühere Höhe gebracht wird. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung. — Sodann wird die Kohlenlieferung für das neue Rechnungsjahr mit im Ganzen 10 800 Centner der Firma Gebrüder Ilgner hier übertragen, welche Mindestfordernde ist. — Gegen die definitive Anstellung des bisher probeweise beschäftigten Steuereinsammlers Lange hat die Versammlung Nichts einzuwenden. Sodann stimmte die Versammlung einem Antrage des Magistrats und der Abtheilung bei, gegen den Bescheid des Bezirksausschusses, wonach der Kommunalsteuerzuschlag nicht 270 Prozent, sondern nur 240 Prozent betragen und die Differenz durch erhöhte Realsteuer beigebracht werden soll, Einspruch beim Provinzial-Ausschuß zu erheben und die Genehmigung des bekannten Beschlusses der Stadtverordeten zu beantragen. Für die Berathung über die Einsetzung der Voreinschätzungs-Commission wird die Dringlichkeit beantragt, weil die Einsetzung dieser Commission vor der Erwählung der Veranlagungs-Commission geschehen, die letztere aber in der nächsten Sitzung der Versammlung erfolgen muß. Die Versammlung ist für die Dringlichkeit und ernennt per Acclamation zu Mitgliedern der Voreinschätzungscommission die Herren Alexander Müller, Rentier Technau, Gärtner Grabowski und Steuereinnehmer Badau, als Stellvertreter werden gewählt die Herren Cl. Budweg, Kaufmann Ehrlich, Rentier König, Ofenfabrikant Monath und Schuhmachermeister Jetzlaff. Ein Antrag des Magistrats, zum Bau einer Brücke in Tolkemit 250 Mk. beizusteuern, wird mit großer Majorität abgelehnt. Herr Buchhändler Meißner fragt sodann an, ob es nicht möglich sei, sich möglichst zeitig über die Grundsätze zu einigen, nach denen nach dem 1. April 1895 die Veranlagung zur Steuer erfolgen solle und ob die Ausführungsbestimmungen bereits eingegangen seien. Die Anfrage wird durch die Mittheilung des Herrn Bürgermeister Contag erledigt, daß die Ausführungsbestimmungen vor einigen Tagen eingegangen seien, daß bereits eine Vorbesprechung stattgefunden habe und die Bestimmungen demnächst der Versammlung vorgelegt werden würden. Herr Rentier Breitenfeld erbittet sich sodann Auskunft darüber, ob der nach dem Beschluß der Versammlung vom 20. November 1891, den Fluchtlinienplan der Straße Am Wasser betreffend, in den Besitz der Stadt übergegangene Grund und Boden hypothekarisch eingetragen sei und erhält durch Herrn Bürgermeister Contag die Auskunft, daß dies der Fall sei. Der Wahl des Herrn Reimer zum Vorsteher des Realgymnasiums wird zugestimmt. Sodann beantragt der Magistrat, der Pensionirung des Lehrers Schmidtke von der Altstädtischen Töchterschule ihre Zustimmung zu ertheilen Derselbe ist 34 Jahre im Dienste, seit $1\frac{1}{2}$ Jahren krank und eine Genesung ist nicht abzusehen und soll vom 1. Oktober ab mit einem Ruhegehalt von 1430 Mk. pensionirt werden. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu, nachdem über einen Unterantrag des Herrn Böhm, die Pensionirung bereits am 1. Juli eintreten zu lassen, zur Tagesordnung übergegangen worden ist.

* **Provinzial-Ausschuß.** Für die, am 29. Mai beginnende Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen stehen u. a. folgende Vorlagen auf der Tagesordnung: Erhebung der Besitzung Benkenstein zu einem selbstständigen Gutsbezirk; Bewilligung einer Beihilfe an die Meliorationsgenossenschaft zu Grabau; Gewährung einer weiteren Beihilfe an den Ent- und Bewässerungs-Verband der Schwente zur Regulirung der Schwente und ihrer Nebenflüsse; Ausführung außerordentlicher Instandsetzungsarbeiten am Denkmal Friedrichs des Großen in Marienburg, Ertheilung der Concession zur Anlage einer Straßenbahn auf den Provinzial-Chausseen in und bei Elbing, Festsetzung der Provinzial-Prämien für die Kreischausseen (im Kreise Flatow) von Raikau über Vandsburg nach Soßnow, von Vandsburg bis zur Wirsitzer Kreisgrenze in der Richtung auf Runowo, von Kamin über Gr. Zirkwitz bis an die Tucheler Kreisgrenze, von Alt-Petzin über Tarnowke

nach Mühle Tarnowke; nachträgliche Bewilligung einer Provinzial-Prämie für den Bau der Chaussee von Flatow nach Petzin im Kreise Flatow, Bewilligung von Provinzial-Prämien für den Bau der Kreischausseen (im Kreise Marienwerder): von Kröxen über Rosainen und Niederzehren nach Paulsdorf, von Münsterwalde über Thymau nach Nichtsfelde, von Lesnian über Fronza nach Adl. Kamionken; Antrag des Kreises Tuchel auf Bewilligung von Provinzalprämien für den Bau von Kreischausseen von Tuchel nach Reetz, von Gostoczin über Gr. Klonia bis zur Flatower Kreisgrenze und von Tuchel nach Gr. Schliewitz. Antrag des Kreis-Ausschusses des Kreises Elbing auf Zahlung der Provinzial-Prämie für die Kreischaussee Gr. Mausdorf-Kl. Mausdorf; Einrichtung einer anderweiten Wasserversorgung für die Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz; Gewährung einer Beihilfe an den westpreußischen Fischerei-Verein zur Veranstaltung einer Fischerei-Ausstellung in Marienburg; Antrag des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten um Bewilligung einer Beihilfe; Antrag des Provinzial-Vereins für Bienenzucht auf Gewährung einer Subvention aus Provinzial-Fonds; Neuwahl der Mitglieder der Commission zur Verwaltung des westpreußischen Provinzial-Museums zu Danzig für die Wahlperiode 1. April 1894—97.

* **Warnungssignal vor schlagenden Wettern.** Wir lesen in einem Wiener Blatte: „Auf der Akustikern längst bekannten Erscheinung, daß zwei gleichgestimmte Orgel-(Labial-)Pfeifen, wenn sie mit verschiedenen Gasarten angeblasen werden, verschieden hohe Töne geben, die sich durch sogenannte Schwebungen (Stöße) kundgeben, beruht die Konstruktion eines ebenso einfachen als verläßlichen, von Hardy eingeführten Apparates, um den Ausbruch schlagender Wetter zu verkünden. Der Apparat, welcher vom nächstbesten Orgelbauer ohne Weiteres hergestellt werden kann, besteht, wie schon bemerkt, in gleichgestimmten, mit entsprechendem Gebläse versehenen Labialpfeifen, deren eine (die Normalpfeife darstellend) mit atmosphärischer Luft angeblasen wird, während zu den übrigen Pfeifen — für jeden im Betriebe stehenden Stollen eine — aus jedem dieser Stollen eine Röhrenleitung führt, die der Pfeife mittelst des im Stollen thätigen Gebläses die jeweilige Grubenluft zugeführt. Zwischen einer dieser Pfeifen und der Normalpfeife entstehende Schwebungen sind das untrügliche Anzeichen der nahenden Gefahr. Diese nahezu kostenlose und durch kein Privilegium erschwerte Vorrichtung wäre bei konsequenter Handhabung und Beobachtung geeignet, Unglücksfälle durch schlagende Wetter fortan fernzuhalten.

* **Personen, welche auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes** einen Antrag auf Gewährung einer Invalidenrente stellen, reichen häufig mit dem Antrage gleichzeitig auch ein ärztliches Attest über den Grad ihrer Erwerbsunfähigkeit ein und müssen in diesem Falle das ganze Attest aus eigenen Mitteln bezahlen. Die Versicherungsanstalt hat für die ärztlichen Gutachten nach Benehmen mit der Aerztekammer ein anderweites Formular entworfen und verzichtet auf sofortiges Einreichen eines ärztlichen Attestes mit dem Rentenantrage. Erst wenn der Rentenantrag von der unteren Verwaltungsbehörde vorgeprüft ist, wird der Rentenbewerber schriftlich zur Beibringung eines ärztlichen Gutachtens nach dem vorgeschriebenen Formular aufgefordert. In diesem Falle zahlt der Vorstand der Versicherungsanstalt für das Attest einen Zuschuß von 3 Mk. unter der Bedingung, daß das Attest dem Untersuchten nicht zugänglich gemacht, sondern der unteren Verwaltungsbehörde direkt eingereicht wird.

** **Vereitelter Pulverdiebstahl.** Um sich gegen Diebe zu schützen, hatte Herr Büchsenmacher K. hierselbst an seinem an der Weingarter Chaussee belegenen Pulverhause eine electrische Selbstschußvorrichtung anbringen lassen. In der Nacht zu gestern hatte sich die Schußvorrichtung entladen und zeigte es sich deutlich, daß ein Pulverdiebstahl versucht worden war, auch muß der betreffende Dieb von der Ladung getroffen worden sein. Der verbogene Stacheldrahtzaun und eine zerbrochene zurückgelassene Leiter deuten darauf hin, daß mehrere Personen am Thatorte sich befunden haben, dann aber in hastiger Flucht davongelaufen sind.

* **Vacanzenliste.** Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig zum 1. Juni 1894 Postpacketträger, 700 Mk. jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1100 Mk. jährlich; ferner zum 1. August 1894 Briefträger, 900 Mk. jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Maximalgehalt 1500 Mk., schließlich 8 Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. — Karszin (westpreuß. Ober-Postdirektionsbezirk Bromberg) Landbriefträger 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Maximalgehalt 900 Mk. — Kaiserl. Postamt in Konitz Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Neidenburg zum 1. Juli 1894 ein Polizeisergeant, jährlich 660 Mk., freie Wohnung oder 90 Mk., 18 Mk. Holzentschädigung und Gartennutzung. — Magistrat in Neidenburg zum 1. Juli 1894 ein Nachtwächter, 270 Mk. jährlich. — Kreisausschuß in Marienwerder sogleich Chaussee-Aufseher, 90 Mk. monatlich, bei endgiltiger Anstellung 1000 Mk., steigend bis 1300 Mk., außerdem 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Polizeiverwaltung in Elbing ein ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mk. jährlich. — Kaiserlicher Ober-Postdirektionsbezirk Gumbinnen, Landbriefträger zum 1. Juli und 1. August 1894, je 650 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. — Magistrat in Königsberg sofort ein Hilfsaufseher und Schließer im städtischen Armenhause, 30 Mk. monatlich, freie Wohnung für den Anzustellenden (ohne Familie), Beköstigung aus der Anstaltsküche. — Magistrat und Polizeiverwaltung in Pillau, ein Gefangenaufseher, Bote und Vollziehungsbeamter sofort, 750 Mk., 30 Mk. Kleidergelder und freie Wohnung im Gefangenhause; außerdem eine Remuneration von 54 Mk. als gerichtlicher Gefangenaufseher. — Kaiserl. Postamt in Tilsit, zum 1. Juli 1894 ein Postschaffner im inneren Dienst, 900 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; Maximalgehalt 1500 Mk. — Eisenbahnbetriebsamt Köslin, 12 Stellen für Bahnbewachungs- und Weichenstellerdienst, jährlich je 700 bezw. 800 Mk., nach fester Anstellung als Bahnwärter 700 Mk. und als Weichensteller 800 Mk. und den reglementsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk.) oder Dienstwohnung, Maximalgehalt 900 Mk. resp. 1200 Mk. — Polizeidirection in Stettin Schutzleute zum 1. und 15. Juni, 1000 Mk. jährlich und nach der Anstellung 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk. — Postagentur in Villnow sofort Landbriefträger, jährlich 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Postamt in Schivelbein sogleich Landbriefträger, jährlich 650 Mark Gehalt und 72 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Magistrat in Kamin zum 1. Juli 1894 ein Polizeidiener, im Nebenamt Gefangenaufseher, Krankenwärter und Vollziehungsbeamter, jährlich 600 M. und 150 M. Nebeneinnahmen. — Postagentur Güdenhagen sofort Landbriefträger, jährlich 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Förster Orth, Merzweiler i. E., ein Jagdaufseher, 700 Mk. Gehalt. — Bürgermeisterstelle in Dt. Wartenberg, Gehalt 1200 Mk. und 240 Mk. Nebeneinnahme. — Controleurstelle bei der städtischen Sparkasse in Freystadt-N.-Schl., Gehalt 1200 bis 1500 Mark. Caution 1500 Mark. — Rendantenstelle bei der Kreis-Communal- und Kreis-Sparkasse in Grottkau. Gehalt 2100 Mk. Antritt 1. Juli. — Buchhalterstelle bei der Stadthauptkasse in Oppeln, Gehalt 1620 Mk. Caution 1000 Mk. — Bureau-Assistentenstelle (Civilanwärter, in Steuersachen erfahren) bei der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission in Saarbrücken, Gehalt 60 bis 120 Mk. monatlich. — Zeichner- und Veranschlagerstelle bei der kgl. Ministerial-Commission in Berlin. — Chaussee-Aufseherstelle bei der Kreis-Bauinspection in Friedberg N.-M., Gehalt 90 Mk. monatlich. — Kreis-Baumeisterstelle in Schlawe, Gehalt 4000 Mk., Pferdegelder 1500 Mk., Bureaugelder 500 Mk. — Ingenieurstelle beim Magistrat in Charlottenburg. — Kreiscommunalbaumeisterstelle in Neu-Ruppin, Gehalt 3000 bis 4000 Mk., Bureaugelder 2c. 1200 Mk. — Bautechnikerstelle bei dem kgl. Regierungs-Baumeister in Demmin. — Zwei Architektenstellen bei der Garnison-Bauinspection in Altona. — Regierungsbaumeister- oder Architektenstelle bei der Garnison-Bauinspection in Straßburg i. E. — Technikerstelle beim Stadtrath in Wurzen. — Ingenieurstelle beim Stadtbauamt in Kassel, Gehalt 250 Mk. monatlich. — Architektenstelle beim Stadtbaurath in Halle a. S., Gehalt 3600 bis 4500 Mk. — Zwei Bauaufseherstellen beim Garnison-Bauamt in Regensburg.

* **Ernte-Aussichten.** Sehr gut mit Nr. 1, gut mit Nr. 2, mittel mit Nr. 3, gering mit Nr. 4 bezeichnet, stellen sich nach den Ermittelungen des statistischen Amts die Ernte-Aussichten im Regierungsbezirk Danzig: bei Winterweizen 2,3, Sommerweizen 2,6, Winterrogen 2,4, Sommerrogen 2,6, Sommergerste 2,6, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,3, Klee 2,9, Wiesenheu 2,6; im Regierungsbezirk Marienwerder: Winterweizen 2,7, Sommerweizen 2,6, Winterroggen 2,4, Sommerrogen 2,6, Sommergerste 2,4, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,4, Klee 3,7, Wiesenheu 2,8; im Regierungsbezirk Köslin: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,6, Winterroggen 2,6, Sommerroggen 2,5, Gerste 2,5, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,3, Klee 2,9, Wiesenheu 2,3; im Regierungsbezirk Königsberg: Winterweizen 2,4, Sommerweizen 2,8, Winterroggen 2,5, Sommerroggen 2,9, Gerste 2,8, Hafer 2,8 Kartoffeln 2,9, Klee 3,6, Wiesenheu 3,1.

*** **Verhaftete Diebe.** Gestern Abend wurden der Arbeiter Emil C. und der Arbeiter Friedrich S. in der Neuengutstraße wohnhaft, verhaftet. Ersterer ist der Theilnahme an dem am Montag Nacht ausgeführten Taubendiebstahl, der Letztere des Diebstahls an Hühnern beschuldigt. — Beide wurden dem Königlichen Amtsgericht hierselbst überliefert.

* **Das Königliche Landraths-Amt** macht bekannt, daß die bisher dem zuständigen Gewerberathe von jeder Inbetriebsetzung einer neuen oder veränderten, der Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlage (§§ 16 und 25 der Gewerbeordnung) zu erstattenden Anzeigen jetzt an die Königliche Gewerbeinspektion in Elbing zu richten sind.

* **Bezüglich der außerordentlichen Zunahme des Flaschenbierhandels** ist kürzlich ein Ministerialerlaß ergangen, in dem es heißt: Einschränkungen erscheinen zur Zeit weder dringlich noch angängig. Dagegen frage es sich, ob gesetzgeberische Maßregeln angezeigt sein möchten, um wirksamer als bisher dem Mißbrauche entgegenzutreten, daß die Flaschenbierhändler unbefugter Weise Schankwirthschaft betreiben. Erfolg dürfte es versprechen, wenn die mit Bier Kleinhandel treibende Personen den in § 35 der Gewerbeordnung aufgeführten Gewerbetreibenden angereiht würden. Die damit geschaffene Möglichkeit, unzuverlässigen Personen, namentlich solchen, die ihren Handel zur Ausübung des Schankgewerbes ohne Concession mißbrauchen, den Kleinhandel mit Bier zu untersagen, dürfte dem Zwecke genügen, und vor einer den Verkehr beengenden, die Behörden belastenden Ausdehnung der Concessionspflicht auf Flaschenbierhandel den Vorzug verdienen. Die Regierungspräsidenten werden in dem Erlaß schließlich ersucht, sich gutachtlich zu äußern.

* **Vorsicht!** Wie vorsichtig man beim Reinigen von Messinggeschirr sein muß, zeigt folgender Fall. Die Tochter eines Beamten in Königsberg reinigte neulich einen Messingmörser in der Weise, daß sie mit dem Finger das am Rande des Bodens festklebende Salz loskratzte, welches vor acht Tagen gestoßen worden. Schon nach einer Stunde fühlte die junge Dame nicht nur in dem Finger, sondern auch in der ganzen Hand Schmerzen, die sie sich nicht zu erklären vermochte. Als die Hand jedoch anzuschwellen begann, zog man einen Arzt zu Rathe, der auf den ersten Blick Blutvergiftung konstatirte. Der Arzt ließ sich nun den Mörser zeigen, und hier entdeckte er eine ganze Menge Grünspan, der sich ganz dicht am Rande des Bodens gebildet hatte. Wie der Grünspan in den Finger der Dame gekommen, hat sich nicht aufklären lassen, da derselbe nicht die geringste Verletzung zeigte.

* **Marktbericht.** Trotz des nassen und kalten Wetters war der heutige Wochenmarkt recht belebt. Der Gemüsemarkt bietet schon allerlei junges Gemüse. Heute waren schon junge Mohrrüben und diesjährige Zwiebeln zu haben. Der Blumenmarkt war außer anderen Blumen besonders reich mit Maiglöckchen und Vergißmeinnicht-Kränzen beschickt, welche auch gute Abnahme fanden. Das Angebot von Butter war sehr reichlich und kostete dieselbe daher anfangs auch nur 70 bis 75 Pfennige das Pfund, Eier 60 Pfennig pro Mandel. Als aber die letzteren beiden Nahrungsmittel wegen des billigen Preises lebhafte Abnahme fanden, stieg der Preis bald, und zwar für Butter auf 85 bis 90 Pf., für Eier auf 60 bis 70 Pf. Die Zufuhr von Kartoffeln auf dem Alten Markte war heute wieder schwach. Auch war der Fischmarkt sowohl mit frischen Fischen als auch mit Räucherwaaren sehr wenig beschickt; die Preise für die gebotenen Waaren standen sehr hoch.

Gesundheitspflege.

Zur Behandlung der Fettleibigkeit

lieferte Dr. von Noorden in der Mittwochsitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft einen werthvollen Beitrag, welcher sich auf sorgfältige Stoffwechseluntersuchungen bei Anwendung von Entziehungskuren bei Fettleibigen stützte. Derartige Untersuchungen am Menschen fehlten bisher, sodaß diese Mittheilungen die Ausfüllung einer Lücke bedeuten und zum ersten Mal genauen Aufschluß über die Einwirkung der Diätbehandlung auf den Stoffwechsel bei Fettleibigen geben. Bisher war nur bekannt, daß die Entziehungskuren bei gesunden Menschen insofern eine nachtheilige Wirkung ausüben, als durch das Nahrungsdeficit nicht nur eine Verminderung des Körperfetts, sondern zugleich auch ein Verlust von Eiweiß, also von Muskelsubstanz, eintritt, während die Aufgabe dahin gehen muß, nur das erstere zu erzielen, das Eiweiß aber zu schonen. Dies gewollte Resultat ist nun bei zahlreichen Versuchen, die von Noorden und Dappel-Kissingen angestellt haben, in der That durch zweckentsprechende Anwendung der Entziehungskur erreicht und durch die Stoffwechseluntersuchungen festgestellt worden. Es hat sich dabei aber ergeben, daß alles Schematisiren, jede schablonenhafte Behandlung in genauer Befolgung irgend eines Entfettungssystems vom Uebel ist, sondern es auf eine individuelle Behandlung ankommt, wenn man nicht Schaden statt Nutzen stiften will. Hieraus erklären sich auch die Unterschiede der Noordenschen Behandlungsergebnisse und einer anderen Behandlungsweise von Dr. Hirschfeld, welch letzterer zugleich mit der Fettherabsetzung sehr bedeutende Fleischverluste seiner Patienten zu verzeichnen hatte. In den Noordenschen Fällen fiel dieser Nachtheil gänzlich fort: trotz bedeutendster Gewichtsabnahmen blieb der Eiweißgehalt der Patienten nahezu vollständig erhalten. Die Fälle bestätigten zugleich die schon mehrfach vertretene Annahme, daß man keine bestimmte Kostart für die Fettleibigen aufstellen kann, bei der am Besten ihr Eiweißbestand erhalten bleibt, sondern daß auch hier individualisirt werden muß; die Nahrungszuweisung hat sich ganz nach der bisherigen Kostgewöhnung der Behandelten zu richten, Fleischesser halten am Besten Fleischdiät, Gemüseesser Gemüsediät 2c. Die Diät paßt sich eben der vorhergehenden Lebens- und Ernährungsweise an, die allein als Grundlage für die Behandlung dienen soll. Aber auch an der einmal gewählten Art der Entziehungskur müssen noch fortwährend kleine Veränderungen vorgenommen werden, um Eiweißverluste zu vermeiden, vorübergehende Hinzufügungen kleiner Mengen von Eiweiß oder Kohlehydraten zur Diät u. dgl., und bei einem solchen fortwährenden Laviren kommt man schließlich zum befriedigenden Ergebniß. Eine günstige Einwirkung ergab sich bei den Stoffwechseluntersuchungen auch von Gebrauch solinischer Abführmittel, wie die Kissinger Brunnen; hier trat beschleunigte Gewichtsabnahme ohne Eiweißzerfall ein.

Sport.

Der Königsberger Bicycleklub hat für das Fest am 2. und 3. Juni folgendes Programm festgesetzt: Sonnabend, 2. Juni, von Abends 8½ Uhr ab, zwangsloses Beisammensein im Garten bezw. kleinen Saale der Bürgerressource; Sonntag präcise 3 Uhr Wettfahren auf der Rennbahn zu Carolinenhof vor dem Roßgärter Thore; Abends 8 Uhr Kommers im großen Saale der Bürgerressource. Um die Niederradmeisterschaft von Ostpreußen dürfte diesmal sich ein heißer Kampf entspinnen, denn auch Renner aus der Provinz glauben den Königsbergern mit Erfolg diesen Platz streitig machen zu können.

Telegramme
der
„Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 26. Mai. Einer hier verbreiteten Nachricht zufolge erließ der Justizminister von Schelling, anläßlich des bekannten Prozesses gegen die acht Redakteure, neuerdings eine Verfügung an sämmtliche preußische Gerichtspräsidenten, nach welcher darauf zu achten sei, daß die Gerichts-Vorsitzenden sich bei Leitung der Verhandlungen strenge innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen halten und alle subjectiven Ansichten vermeiden mögen. Gleichzeitig wird noch gemeldet, daß alle Gerüchte bezüglich angeblicher Mißfallsäußerungen des Kaisers über die Leitung in dem Preßprozesse erfunden seien. Der Kaiser habe keine diesbezüglichen Ansichten geäußert. (Der Eifer, mit dem diese Ableugnung immer wieder colportirt wird, muß nachgerade befremdlich wirken. Schließlich wäre es doch nur natürlich und gerecht, wenn von höchster Stelle eine Verurtheilung der sonderbaren Art des Landgerichtsdirektors Brausewetter, die nicht nur gelegentlich des letzten großen Prozesses zu Tage getreten ist, erfolgte. Das Gerücht über eine abfällige Aeußerung des Kaisers ist mit allgemeinster Genugthuung begrüßt worden, die Ableugnung wird mit ebenso großem Bedauern empfunden. D. R.)

Wien, 26. Mai. Ministerpräsident Wekerle traf heute hier ein. Die Situation in Pest ist bisher unverändert; es hängt Alles von der Entschließung des Kaisers ab.

Prag, 26. Mai. Die Anbringung von Straßentafeln in czechischer Sprache an ärarischen Gebäuden ist behördlich verboten worden; ebenso mußte ein czechischer Hausbesitzer, welcher eine französisch-czechische Straßentafel an seinem Haus angebracht hatte, solche wieder entfernen.

Lüttich, 26. Mai. Die Polizeibehörde hat die Photographien der Anarchisten Sternberg und Müller an alle Polizeibehörden Europas gesandt. Es handelt sich darum, festzustellen, ob diese Anarchisten nicht unter anderen Namen den Behörden bekannt sind.

Belgrad 26. Mai. Infolge weiterer Geständnisse Cebinacs wurden heute gegen eine größere Anzahl radikaler Deputirter Verhaftsbefehle erlassen. — Der hier lebende Vetter des Fürsten von Montenegro, Blazo Petrovics, protestirt energisch gegen die Beschuldigung, er sei ein geheimer Agent des Fürsten. Kraft seiner Familientradition und sonstiger ihm in Montenegro wiederfahrener Unbill fühle er sich verpflichtet, der ergebenste Unterthan des Königs Alexander und ein treuer Bürger seiner zweiten Heimath Serbien zu sein.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. Mai. 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	25./5.	26./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	98,40	98,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	98,50	98,50
Oesterreichische Goldrente	98,20	98,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	97,80	97,90
Russische Banknoten	219,35	219,70
Oesterreichische Banknoten	163,20	163,25
Deutsche Reichsanleihe	107,60	107,70
4 pCt. preußische Consols	107,30	107,30
4 pCt. Rumänier	85,50	85,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	118,60	118,50

Produkten-Börse.

Cours vom	25./5.	26./5.
Weizen Mai	133,50	132,20
September	135,50	134,20
Roggen Mai	115,20	115,40
September	117,20	117,20
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	18,50	18,50
Rüböl Mai	42,20	42,20
Oktober	42,60	42,80
Spiritus Mai	33,10	33,50

Königsberg, 26. Mai, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spiritescommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	49,50	ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt	29,00	„ „
do. do. do.	28,50	„ Geld.

Danzig, 25. Mai. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	130—132
„ hellbunt	128
Transit hochbunt und weiß	97
„ hellbunt	94
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	130,50
Transit „	94,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	130
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	72
Termin Mai-Juni	105,50
Transit „	72
Regulirungspreis z. freien Verkehr	106
Gerste: große (660—700 g)	120
kleine (625—660 g)	100
Hafer, inländischer	125
Erbsen, inländische	120
Transit „	85
Rübsen, inländische	180

Spiritusmarkt.

Stettin, 25. Mai. Loco ohne Faß mit 50 ℳ, Konsumsteuer 28,00, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 27,60, pro Mai —,—, pro August-Sept. 29,10.

Danzig, 25. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 47,00 Gd., pro April contingentirt 27,00 Gd., pro April 27,00 Gd., pro April-August 27,25 Gd.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 25. Mai. Kornzucker exklusive von 92 pCt. Rendement 12,55, neue 11,75. Kornzucker exkl. von 88 pCt. Rendement —,—, neue 11,95. Kornzucker exkl. von 75 pCt. Rendement 9,20. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 25,50. Melis I mit Faß. —,—. Still.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Mk. 1.35 bis **5.85** p. Meter — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) ☞ **Porto- und steuerfrei ins Haus!** Katalog und Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik, (k. k. Hofl.), **Zürich.**

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

sind heute in der **ganzen Welt** als **sicher** und **unschädlich wirkendes, angenehmes** und **billiges** Haus- und Heilmittel bei **Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang** und daraus entstehenden Beschwerden, wie **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust** und als mildes

Blutreinigungsmittel 2c.

allgemein anerkannt.

Erprobt und empfohlen von einigen tausend pract. Aerzten und Professoren der Medicin werden die Apotheker **Richard** Brandt'schen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln **vorgezogen** und alle Interessenten sollten sich von Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger in Schaffhausen die Broschüre mit den Gutachten der Professoren, Aerzte, Chemiker 2c. kommen lassen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor **Fälschungen** und verlange stets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in fast allen Apotheken à Schachtel Mk. 1.—, welche ein Etiquette wie obenstehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müssen.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Andauernde Kränklichkeit macht es mir unmöglich, mein umfangreiches Geschäft in gewohnter Weise fortzuführen; ich muss mich leider entschliessen, dasselbe aufzulösen und stelle

die gesammten Waarenvorräthe

zum

Total-Ausverkauf.

Die grossen Special-Abtheilungen:

Seidenwaaren schwarz und couleurt, wollene Kleiderstoffe, schwarze Costümstoffe, schwarze klare Stoffe, Cattune, Batiste, Mousseline, Teppiche, Gardinen, Portièren, Möbel- u. Läuferstoffe, Schlaf- u. Reisedecken, Damen-Mäntel und Jaquettes, Schürzen, Jupons u. v. A. m.

sind in Neuheiten reichhaltig sortirt.

Es bietet sich Gelegenheit, **gute Sachen sehr billig** einzukaufen.

Verkauf gegen baar.

Pohl & Koblenz Nachf.

(Inhaber: **Georg Heyder.**)

Badesalze versendet **frei** nach allen Badeanstalten sehr billig **Bernh. Janzen.**

(Verspätet.)

Verlobungsanzeige.

Die Verlobung meiner Schwester **Johanna** mit Herrn **Wenzel Blaha**-Berlin zeige ich hiermit ergebenst an.

Berlin, Pfingsten 1894.

Ernst Peters,
Baumeister,
Berlin C., Poststr. 10/11.

Johanna Peters
Wenzel Blaha
Verlobte.

Liederhain!

Sonntag, den 27. Mai d. Js.:

Gesangs- und Instrumental-Concert in Weingrundforst.

Die pass. Mitglieder erhalten hierzu Billets bei Herrn Kaufmann **G. Ehrlich, Speicherinsel,** bis Sonntag, Mittags 12 Uhr. **Nichtmitglieder zahlen 30 Pf. Eintrittsgeld.**

Anfang 4 Uhr, Gesang 5 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet ein **CONCERT** in der **Bürger-Ressource** statt. Anfang **8** Uhr Abds. Entree **30** Pf. **Otto Pelz.**

Feinste Matjesheringe, frische Kartoffeln

empfiehlt

Otto Schicht.

Bruno Stelter,

Inn. Mühlendamm 33.

Eleganteste und modernste Ausführung sämmtlicher Blumen-Arrangements!

Extra-Fahrt Elbing—Kahlberg.

Am Sonntag, den 27. Mai cr., macht **D. „Iris“,** Kapt. Steinbrink, eine Extrafahrt **nach Kahlberg.**

Abfahrt von Elbing Nachmittags 2 Uhr.
„ Kahlberg Abends 7½ „

Passagiergeld hin und zurück 1 M.
Kinder die Hälfte.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

C. Näthler, Elbing

Alter Markt 48

empfiehlt ergebenst

für die Reise- u. Bade-Saison:

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,

Schlaf- und Reise-Decken.

Bademäntel in glatt und gestreift, Terry Cloth.
Bade-Anzüge für Damen und Kinder.
Bade-Laken, Badekappen und Pantoffeln.
Bade-Handtücher und **Handschuhe** in Leinen und Baumwolle in grosser Auswahl bei billigsten Preisnotirungen.

Dachdeckungs-Geschäft

C. F. Raether-Elbing

Dachpappen- u. Dachdeck-Materialien-Fabrik

gegründet 1866, empfiehlt:

Pappbedachungen: durch Ueberklebung, zur Wiederherstellung alter nicht mehr reparaturfähiger Pappdächer,
do. nach glatter, einfacher Klebe-Methode,
do. in einfacher ▲ Leisten-Deckung,
do. als doppellagiges Klebedach, ohne Nagelung an der Oberfläche,
do. als doppellagiges Klebedach mit Kiesschutzdecke. (Specialität!)

Holzcementdächer incl. Kieslieferung und Klempnerarbeiten.
Schieferdächer in blauen, rothen, grünen Schablonen von jeder Größe.
Umdeckung und Neudeckung von Biberschwanzdächern.
Eindeckung von Dachpfannendächern unverschaalt mit innerem Cementverstrich.
Asphaltirung für Fußböden von Brauereien, Molkereien 2c.
Isolirung von Fundamenten, Gewölben 2c.

Kostenanschläge, sowie Angabe von genaueren Details werden Seitens der Fabrik gern ertheilt, auch alte Dächer auf Wunsch kostenfrei besichtigt, um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen.

Erfahrene gelernte Dachdecker unter strengster Controlle eines geprüften Dachdeckermeisters.

Von

Verlobungskarten

brachte uns die letzte Sendung

hochfeine Neuheiten
in billiger Preislage,

die wir der Beachtung Interessirter dringend empfehlen.

Muster liegen in unserer Expedition zur Ansicht aus.

H. Gaartz' Buch- & Kunstdruckerei.

Neu eröffnet!

Badischer Hof Berlin

(Hôtel Bauer)

Unter den Linden 9. Ecke Kl. Mauerstrasse.

Elegant eingerichtetes Hôtel in schönster Lage Berlins, 3 Minuten vom Centralbahnhof, Pferdebahnverbindung nach allen Richtungen der Stadt. Zimmer von M. 1,50 an. — Bäder im Hause.

Grosse Restaurations-Lokalitäten.

E. Mozen.

Neue hocharmige deutsche Singer-Tretnähmaschine

liefere ich bei reeller Garantie

für **50** M., **54** M., **67,50** M., **81** M. **Neueste Systeme** für **90** M. und **103,50** M.

Ausführliche Preisliste gratis.

Meine Nähmaschinen sind berühmt

durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000 Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen Gang und gediegen elegante Ausstattung aus.

Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.

Paul Rudolphy, Elbing, 1, Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.

En gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.

Lieferant für Militair, Behörden, Beamte und Vereine.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

!!Achtung!!

Auf Wunsch des geehrten Publikums von Elbing und Umgegend bin ich

im Saale des Herrn Restaurateur Wendel (Gewerbehaus)

mit einem Doppel-Waggon

echten Porzellans

angekommen und verkaufe selbiges

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Große Speiseteller,

glatt und krause, tiefe und flache, von **15—20 Pf.**

Echte Porzellan-Tassen von 10 bis 15 Pf.

Drei Obertassen 10 Pf.

Terrinen	Kaffeekannen	Dessertteller
Saucieren	Theekannen	Kompottteller
Assietten	Sahnentöpfe	Kompottieren
Bratenschüssel	Brodkörbe	Kartoffelschaalen

Butterdosen und Käseglocken.

Bunte Tassen von 10 bis 25 Pf.

Bunte Kaffeeservice, 8 theilig, mit Stabhenkel von **3,00—3,50 M.** an.

Bunte große Kuchenteller von 25 Pf. an.

Bunte Dessertteller zu noch nie dagewesenen Preisen.

Der Verkauf dauert **vom 24. Mai bis 30. Mai,** bis Abends 10 Uhr bei heller Beleuchtung.

Achtungsvoll

C. Heinrich aus Danzig.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden,** Ostra-Allee.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 121. Elbing, den 27. Mai. 1894.

Santa Clara.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

24)

Nachdruck verboten

8.

Als sie zu Hause anlangten, hatte Leonie keine Zeit mehr, das neue Kleid mit dem alten zu vertauschen, denn kaum waren sie 5 Minuten da, als auch bereits der Wagen, welcher die Herrschaften brachte, an der Thür hielt.

In der Freude des Wiedersehens eilte sie hinaus, auf dem Antlitz den Ausdruck selig gehobener Stimmung, des sonntäglichen Anzugs ganz vergessend. Doch Margarethe, welche sehr verdrießlich aussah, gewahrte die Umwandlung sofort.

„Wozu denn dieser Aufzug heute, weshalb zogst Du das beste Kleid an?“ fragte sie barsch.

Leonie vermochte kaum gleich zu antworten, der Gegensatz von Margarethe's scheltender Stimme und dem bösen Gesicht zu ihrer Umgebung berührte sie geradezu abstoßend.

„Ich wollte mich nur noch einmal darin sehen,“ erwiderte Leonie ausweichend, denn nichts hätte sie bewegen können, den Ausflug mit Gonzaga zu verrathen.

„Na höre! Mach' Dich nur nicht allzu mausig hier, das paßt mir nicht,“ bemerkte Margarethe, die sich der unfreundlichen Worte in Gegenwart der Anderen bedienen durfte, weil sie nicht verstanden wurden, — „Dir muß man von Zeit zu Zeit einen tüchtigen Dämpfer aufsetzen, damit Du nicht allzu üppig wirst! Geh' und zieh' sofort das alte an.“

„Im Falle es mir beliebt,“ schwebte auf Leonie's Lippen, aber sie unterdrückte die auflehnende Bemerkung, um nicht Donna Manuela und die übrigen durch den Ton der Stimme erkennen zu lassen, daß sie sich mit der Schwester zanke.

Margarethe war unbefriedigt von dem Ausfluge heimgekommen und befand sich in der denkbar schlechtesten Laune, denn erstens hatte sie unter den vorgelegten Kleiderstoffen und sonstigen Gegenständen, welche sie zu kaufen wünschte, garnichts passendes finden können und zweitens war das Bild beim Photographen, den sie für einen Stümper erklärte, nach ihrer Ansicht abscheulich geschmacklos ausgefallen. Nun aber konnten oft unbedeutende Kleinigkeiten ihren Aerger so nachhaltig erregen, daß sie tagelang wortkarg und mürrisch, eine unzufriedene Miene zur Schau trug, obgleich ihre Umgebung nicht die geringste Schuld an dergleichen Widerwärtigkeiten trug. Bei solchen Gelegenheiten gerieth Carlos außer sich, er versuchte alles, was nur in seiner Macht lag, sie umzustimmen, und hatte es auch heute gethan, jedoch vergebens. Auch Donna Manuela sah niedergeschlagen aus, die Rückfahrt hatte sich durch Margarethe's Schmollen und Carlos' Verzweiflung darüber zu einer höchst unangenehmen gestaltet; sie wunderte sich, daß ihr Sohn nicht die Geduld verlor. Freilich entging ihr nicht der zuweilen auflodernde Zorn in seinen blitzenden Augen, trotzdem er sich mit fast übermenschlicher Kraft angesichts ihrer im wegwerfenden Ton geäußerten kurzen Antworten beherrschte, aber Donna Manuela sah es doch und nicht ohne Befriedigung, daß noch ein Tropfen in dem überschäumenden Becher den Ausbruch des lange angesammelten Grolles zur Folge haben mußte.

Immer wieder sagte er sich zur Besänftigung seines Unwillens, daß es Pflicht sei, Nachsicht gegen Margerida zu üben, da sie immerhin ein Opfer bringe durch den Entschluß, fortan ihre Jugend und Schönheit in der weltverlassenen Zurückgezogenheit von Santa Clara zu verbringen.

Und Margarethe hatte böse Tage, wo sie dem Schicksal grollte, daß es Carlos sein mußte und nicht Gonzaga, dem sie angehören sollte; keine Spur von Dankbarkeit empfindend für das allseitige liebevolle Entgegenkommen auf Santa Clara und rasch daran gewöhnt, empfing sie es als den ihr schuldigen Tribut, und rückhaltlos trat diesen zartfühlenden Menschen gegenüber ihre Herrschsucht und Neigung zu tyrannischem Sichgeltendmachen hervor. Mit einem etwas anspruchsloserem Gemüthe hätte sie unter Carlos liebevollen, sich immer gleich bleibenden Huldigungen fast vollkommen glücklich sein können, nun aber sorgte das Schicksal für den Stachel und Margarethe vergaß, daß sie selbst es war, die ihn schuf. Sie vermochte die Neigung zu Gonzaga, der ihr ein höflich kühles Benehmen zeigte, noch immer nicht zu überwinden; sein täglicher Anblick entfachte die verborgenen Wünsche stets von neuem und diese anscheinend unter solchen Verhältnissen nicht zu besiegende Liebe verleitete Margarethe zu Unvorsichtigkeiten,

die dem unbefangen Urtheilenden an der sonst so klug Berechnenden und kalt Erwägenden unbegreiflich erscheinen mußten, und deren Folgen endlich zu einem bedeutungsschwerem Auftritt zwischen den Verlobten führten.

In Donna Manuela's großem Photographiealbum befand sich neben vielen anderen auch ein Bild von Gonzaga, das ihn im Reitanzug, um die Schultern den malerischen spanischen Mantel, darstellte, so wie sie ihn zum ersten Mal am Bahnhof von Villa Nova gesehen hatte; er stand den Arm auf eine zerbrochene Säule gestützt — das leicht gelockte Haupt seitwärts, ein wenig nach oben gerichtet, so daß die edlen, geraden Linien des klassischen Profiles besonders gut zur Geltung gelangten. Auf dieses einzige noch vorhandene Bild hatte es Margarethe abgesehen, sie nahm es heimlich an sich und steckte dafür ein anderes Familienporträt an seinen Platz.

Es hätten vielleicht auch Jahre vergehen können, ohne daß Jemand das Fehlen der Photographie entdeckt, wenn nicht Carlos, der bei dem Ausfluge mit Margarethe nach Villa Nova auch verschiedene Aufnahmen von Donna Manuela und Lucianna machen ließ, in dem Album nach einem geeigneten Platz dafür gesucht und bei dieser Gelegenheit den Verlust von Gonzaga's Bild, das ihm sehr gut gefallen, vermißt hätte.

Er fragte, aber Niemand wußte über den Verbleib Auskunft zu geben.

„Ich kann mir schon denken, wer es ohne Erlaubniß an sich genommen hat," warf Donna Manuela lächelnd ein, „das that kein anderer, als Vetter Florianno, der neulich eine Woche hier verbrachte. Ich habe ihn in dem Album mehrere Male blättern gesehen und er bat mich um einige Bilder, die ich ihm nicht geben wollte, weil nur noch ein Exemplar davon übrig war. Der Schlingel, — er hat sie heimlich ausgeführt, — das sieht ihm ähnlich."

Damit war die Sache für den Augenblick erledigt und wurde nicht weiter erwähnt.

Am folgenden Abend nach der Fahrt zur Stadt, — die betreffende Unterredung über Gonzaga's Bild hatte am Morgen stattgefunden, kam Margarethe mit ihrem Verlobten von einem Spazierritt zurück; auch heute noch lastete der dumpfe Druck auf ihrer Stimmung, die sich sogar verschlimmert hatte, weil Carlos ganz verzweifelt behauptete, sie sei krank, es könne garnicht anders sein, diese entsetzliche Gedrücktheit entstehe aus irgend einem körperlichen Leiden, — man müsse Doktor Barros kommen lassen. —

Nachdem sie das Reitkleid mit einem andern vertauscht, verließ Margarethe ihr Zimmer und trat in das anstoßende Gemach, wo der Unterricht ertheilt wurde; hier bemerkte sie im Dämmerlicht ein auf der Komode liegendes, ihr zugehöriges Buch, das sie vergessen hatte. Erschreckt, weil das Bild Gonzaga's darin lag, und in der Absicht, es in ihrem verschlossenen Koffer zu verbergen, nahm sie das Buch zur Hand, konnte aber nicht unterlassen, die Photographie vorher noch einmal zu betrachten, als plötzlich Schritte laut wurden und Carlos durch die vom Eßsaal herbeiführende, halb geöffnet stehende Thür erschien.

„Nun meine liebe Margarite, Du bleibst ja recht lange, fühlst Du Dich etwas wohler?"

Vom ersten Impuls getrieben, legte sie das verrätherische Bild schnell wieder in das Buch und klappte es zu, doch er hatte die Bewegung bemerkt und seinen scharfen Augen entging nicht ihr jähes Erbleichen.

„Was verbirgst Du denn da so eilig, Liebe?" fragte er erstaunt und zugleich etwas betroffen.

„Nichts, Carlos, es ist ein alter, ganz harmloser Brief."

„Einen harmlosen Brief brauchst Du doch nicht vor mir zu verstecken," fuhr er, in dem die Eifersucht bereits in hellen Flammen aufloderte, fort.

„Nun, ein Liebesbrief war es nicht," äußerte Margarethe mit dem schlecht gelungenen Versuch einen scherzhaften Ton anzuschlagen, „davon kannst Du fest überzeugt sein."

„Wenn das der Fall ist, so zeige ihn mir doch."

„Und wenn ich nun nicht will?"

„Dann muß ich annehmen, daß er etwas enthält, was Du vor mir verbergen willst," sagte Carlos schärfer aus der gewaltsam beherrschten bitteren Stimmung heraus, als er beabsichtigte und unruhig an seinem dunkeln Bart zerrend.

„Dein Mangel an Vertrauen ist recht kränkend, Carlos."

„So beschäme mich und zeige mir, was Du versteckest. Sieh', ich verberge Dir meine Eifersucht garnicht, alle die so lieben wie ich, empfinden dasselbe. Ich flehe Dich an, habe Geduld mit dieser Schwäche, Margarita, und quäle mich nicht unnütz."

Eine schwüle Pause entstand, Margarethe's Herz klopfte heftig, sie fühlte unwillkürlich, daß in dieser Minute vieles, wenn nicht alles auf dem Spiele stand, und die Angst um ihre gefährdete Zukunft riß sie aus sich selbst heraus.

„Ich muß wiederholen, daß Dein Mißtrauen mir gegenüber beleidigend ist!"

„Im Gegentheil, da Du mir etwas verbirgst, so muß ich Mangel an Vertrauen von Deiner Seite voraussetzen, aber . . ." Er hielt inne, das Blut stieg ihm heiß in die pochenden Schläfen, die Zornesader auf der freien Stirn trat bedenklich hervor, seine Brust wogte rascher auf und ab. Carlos wurde sich bewußt, daß er hier nicht nachgeben durfte, ohne sich selbst und seine männliche Autorität für immer in ihren Augen preiszugeben.

„Auf diese Weise kommen wir nicht zum Ziele, Margarita, die unnützen Worte führen zu nichts; also noch einmal, — da Du geflissentlich bemüht warst, einen Brief vor mir zu verbergen, so muß ich annehmen, daß es ein

Schriftstück ist, das meine Ehre und folglich auch die meines Hauses kompromittiren könnte. Aus diesem Grunde sehe ich mich leider in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, die Herausgabe des Briefes zu fordern."

Betroffen von seinem ungewohnt gebieterischen Tone sah Margarethe ihn groß und erstaunt an.

„Es ist gar kein Brief," behauptete sie, im Trotze eine letzte Zuflucht suchend.

„Was ist es denn?" fragte er finster.

„Ein — Bild."

„Laß mich es sehen, im Falle Du willst, daß ich Deinen Worten Glauben schenken soll," beharrte er, „Du spannst mich auf die Folter!"

„Um eines Nichts willen!" rief sie in gezwungen geringschätzendem Tone.

„Ich verlange den Beweis zu sehen!" entgegnete er mit zuckender Lippe und aufgebracht in dem Maße, daß es ihm in den Fingern zuckte, das Buch, worauf sie die Hand gelegt, mit Gewalt an sich zu reißen.

Margarethe las den Gedanken in seinen Augen, es durchrieselte sie kalt und ihre Kniee zitterten; ein weiteres Zögern würde den unliebsamen Auftritt in der That nur unnütz verlängert haben, sie erkannte deutlich, daß Baron Carlos hier, wo es sich seiner Ueberzeugung nach um einen Ehrenpunkt handelte, unerschütterlich auf seinem Willen bestehen würde. — So öffnete sie denn das Buch und zog mit Todesverachtung Gonzaga's Bild — es war in großem Format — hervor.

„Da, überzeuge Dich nun?"

Sie war krampfhaft bemüht, der Sache einen harmlosen Anstrich zu geben und ihre Worte triumphirend, wie in vermeintlichem Rechte klingen zu lassen, aber die beabsichtigte Wirkung auf Carlos blieb vollständig aus, er erblaßte bis in die Lippen und aus den schwarzen Augen zuckte ein unheimliches Feuer.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Aus Berlins Vorzeit.** Die Küster an der St. Nicolai- und St. Marienkirche wurden noch im 16. Jahrhundert mit 16 Fl. und 1 Wspl. Roggen jährlich besoldet. Zu ihren ausdrücklich vorgeschriebenen Functionen gehörte auch, „gute Acht darauf zu geben, daß die Kirchen reinlich gehalten und nichts daraus veruntreut oder zerrissen werde, auch nicht zu gestatten, daß die bösen Buben und die Bacchanten darinne ein Geläuffe oder Spiel halten oder allen Muthwillen, wie bisher geschehen, üben, sondern die Todtengräber sie mit der Peitsche hinaustreiben." Ebenso sollte auch der Rath die bösen Buben, „so in der Christ- und Osternacht alle Büberei treiben", durch die Stadtdiener hinausjagen oder in die Thürme setzen lassen. — Sind auch im Laufe der Jahrhunderte durch die baulichen Veränderungen, wie die strenge Handhabung der Polizei die Zustände bessere geworden, so könnte letztere Verordnung gewissen Gigerln und Rowdies heutzutage auch nichts schaden!

— **Auch eine Art „Luglloch-Affaire",** und zwar eine solche, die besonders für Jagdfreunde nicht ohne Interesse sein dürfte, spielte sich im Hiltigwalde bei Eschenbach (Luzern) ab. Gingen da letzthin Nimrode aus der Stadt in den Hiltig auf den Fuchsfang aus. Zwei für diese Operation besonders gut abgerichtete Dachshunde wurden mitgenommen. Nachmittags um 4 Uhr stieß man auf einen Fuchsenbau. Beutelustig krochen die Hunde, die schon 14 Tage vorher sechs junge Füchse ausgehoben hatten, in den Bau. Er bildet ein weitverzweigtes unterirdisches Röhrennetz. Die Hunde kamen jedoch nicht mehr zum Vorschein. Folgenden Tages wurde Rettungsmannschaft aufgeboten. Schächte wurden von oben an den Stellen ausgegraben, wo hin und wieder Laute von den eingeschlossenen vierbeinigen „Höhlenforschern" vernehmbar wurden. Die Arbeiten dauerten den ganzen Tag und auch den darauf folgenden erfolglos. Erst am fünften Tage Morgens 8 Uhr gelang es, das eine Thierchen aus einem Schacht herauszuheben. Dagegen steckt sein Kamerad noch in dem unterirdischen Kerker ohne Nahrung und Wasser!

— **„Einen Kuß, bevor ich scheide."** Aus London wird eine reizende Anekdote kolportirt. Lady Aberdeen fährt dieser Tage bei einer Musikalienhandlung vor. Sie kauft mehrere Noten; das Neueste: Cowen, Leoncavallo's Berceuse, Sullivans Symphonie, kurz was eben in London en vogue ist. Die schöne Frau scheint mit ihren Einkäufen fertig zu sein, denn sie legt ein Goldstück auf den Ladentisch. „O bitte", sagte sie dabei, und sieht den Kommis so seltsam an, daß ihm ganz eigenthümlich ums Herz wird. „Bitte, geben Sie mir noch: Einen Kuß bevor ich scheide." „Wa . . . wa . . . was?" stammelt der junge Mann, der auf Alles eher gefaßt war, als auf das. „Einen Kuß bevor ich scheide," flötet wieder die Stimme der schönen Käuferin. Soll er sich da noch besinnen? Nein'! Einen scheuen Blick noch wirft er um sich, dann schließt er seine Augen, streckt die Arme vor, zieht das Köpfchen des schönen Weibes ganz nahe zu sich und drückt einen wonnevollen Kuß auf dessen Lippen. Ein Schrei, ein Klatsch wie von einer Ohrfeige, ein Auflauf, eine Szene. Der Kommis wird auf der Stelle entlassen, keine Entschuldigung

gilt. Vor Gericht hat die Sache ein doppeltes Nachspiel. Die Gräfin klagt wegen des Kusses, der ihre Schamhaftigkeit so außerordentlich verletzt hat, der Kommis klagt wegen der verlorenen Stellung auf Schadenersatz. Er wird in erster Instanz verurtheilt und mit seiner Klage zurückgewiesen. In zweiter Instanz wird er freigesprochen, weil er unter dem „unwiderstehlichen Zwange" der Schönheit Lady Aberdeen's gehandelt hat. Mit seinen Ansprüchen aber wird er abgewiesen, da der Kuß Entschädigung genug für alle Verluste sei. Beide Theile sind mit dem Urtheil zufrieden. Lady Aberdeen ist sogar stolz darauf. Der Kommis aber — hm der Kommis ist heute der gesuchteste Kommis im ganzen vereinigten Königreich.

— **Pfarrer Kneipp** hat sich neulich in seiner unverzagten Art über seine Leibspeise ausgelassen. In einem seiner letzten Vorträge behandelte er die „Lebensmittelfälschung". Dabei ließ er sich so vernehmen: „Der Arme ist dem Reichen gegenüber in manchen Dingen besser dran. Der Reiche hat zwar eine feinere Kost, eine noblere Kleidung, eine geglättete, gebügelte gefältete Wäsche, Lackstiefeletten oder gar Gummischuhe, er ruht auf weichem Sofa und kann jedem Windzuge den Eingang verwehren. Die feine Kost ist aber nichts nutz, weil sie entweder sehr wenig Nährwerth hat, oder die Verdauungs-Organe überanstrengt, und wer fein und gewürzt ißt, muß viel und stark trinken. Der beste Trank ist aber der Herrgottswein (Wasser). Der Zwilch wäre das allerbeste, aber bis die Vernunft den Zwilch wieder entdeckt, muß leider vielleicht das Menschengeschlecht noch mehr herunterkommen. Die alten Völker gingen gewöhnlich in Sandalen, und nur im Kriege und auf Reisen hatten sie eine mehr schützende Beschuhung. Im täglichen Leben und Streben braucht aber der Mensch keinen anderen Schutz für seine Füße, als Luft, Licht, dann und wann Wasser und irgend eine Sohle. Allzuviel ist in allem ungesund, besonders wenns der Mensch auf seinen Körper hängt und nicht weiß, wozu. Je weniger der Mensch am Leibe trägt, je mehr seine Nahrung der Nahrung der Haustiere gleicht, je weniger die Nahrungsmittel verfeinert, gewürzt und verbessert werden, desto kräftiger ist der Leib, desto froher ist die Seele. Wers nicht glaubt, soll mich anschauen. Der Bettler lebt feiner, lebt besser, lebt vernünftiger, als der Fürst. Eine Kraftsuppe giebt mehr Kraft und Zufridenheit, als Hirschbraten, Lachse, Forellen, Torten und feine Weine. Freilich nur unter der Voraussetzung, daß der Stoff zur Kraftsuppe da ist; er fehlt leider fast in allen Ländern auf dem Speisetische, und die Menschen sind so thöricht, daß sie das Beste den Schweinen, Kühen und Jagdhunden geben, nämlich die Kleie. Leutle, es giebt keine größere Dummheit, als bei den Leuten."

— **Schön kuschen!** Eine köstliche Anekdote, welche den Vorzug der Wahrhrit haben soll, wird aus London colportirt. Der Prinz von Wales ist bekanntlich nicht nur ein großer Freund des Schauspiels, sondern auch der — Schauspielerinnen. Ging er da jüngst während des Zwischenaktes auf die Bühne, um die berühmte Schauspielerin am Prince of Wales-Theater Miß Genevieve Ward zu ihrem sensationellen Erfolge als Stephanie in „Forget-Me-Not" zu beglückwünschen. In Begleitung des Prinzen befanden sich der Herzog von Edinburgh, der Prinz von Teck und der russische Botschafter. Der Prinz von Wales stellte der reizenden Schauspielerin die Herren vor, und diese sahen sich denn all die kleinen Nippes an, welche den Garderobenraum der Künstlerin schmückten. Der Prinz von Teck drehte dabei gerade der Schauspielerin den Rücken, als er von deren Lippen die befehlenden Worte hörte: „Wirst Du wohl gleich herkommen, Teck, Du unartiger Kerl, — Du!!" Ueberrascht wandte der Prinz sich um, und der Prinz von Wales brach in ein unbändiges Gelächter aus, während die Schauspielerin vor Verlegenheit in den Boden zu versinken glaubte. Sie hatte nämlich den Namen ihres „neuen Bekannten" entweder überhört oder momentan nicht daran gedacht, kurz — ihr Hündchen führte den Namen „Thekla" und wurde stets mit „Teck" gerufen. Daher die Verwechselung. Natürlich nahm der Prinz die Sache von der heiteren Seite auf, und es gab nun in der Garderobe ein Lachquartett, in das die Künstlerin herzhaft mit einstimmte. Die Heiterkeit artete aber in förmliche Lachkrämpfe aus, als das Hündchen laut zu kläffen begann und Miß Ward ihm zurief: „Wirst Du wohl kuschen, Teck." Der Prinz von Wales aber braucht seinem Freunde gegenüber jetzt nur die Worte „Wirst Du wohl kuschen" zu äußern — und ein verständnißvolles Lächeln überfliegt die Züge der beiden Männer.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 121. Elbing, den 27. Mai 1894. Nr. 121.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Käthe Altendorf mit Herrn Regierungsrath Gustav Hübner-Königsberg.

Gestorben: Herr Benno Thiel-Lengwethen, 33 J. — Kaufm. Elimar Klein-Königsberg, 49 J. — Oberlehrer Prof. Dr. Wilh. Wegener-Königsberg, 78 J. — Kfm. Franz Röhrich-Mehlsack, 69 J. — Frau Anna Kraemer-Bischofstein, 81 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. Mai 1894.

Geburten: Fabrikarbtr. Hermann Kahlke S. — Fabrikarb. Friedrich Labinski T. — Bäckermstr. Herm. Talg S. — Schlosser Emil Quindt S. — Schiffer Anton Holz T.

Aufgebote: Arbtr. Franz Tiedig mit Elisabeth Kühnapfel.

Eheschließungen: Maurergeselle Franz Thimm mit Johanna Laser. — Arb. Anton Spill mit Magd. Pliska.

Sterbefälle: Arb. Gottfr. Helbig T. 5 J. — Arb. Wilh. Gabel S. 2 J. — Arb. Friedrich Rose 44 J. — Fabrikarbeiterin Maria Wilh. Krickhahn 16 J. — Victualienhändler Andreas George 64 J. — Bäckermeister Johann Gonschorrek S. 6 M.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. Mai 1894 ist an demselben Tage die in **Elbing** gegründete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Franz Froese** ebendaselbst unter der Firma **F. Froese** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 873 eingetragen.

Elbing, den 21. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. Mai 1894 ist an demselben Tage in das diesseitige Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 225 eingetragen, daß der Kaufmann **Franz Froese** aus **Elbing** für seine Ehe mit **Marie,** geb. **Froese,** durch Vertrag vom 11. April 1894 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Frau die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 21. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.

Molkerei Elbing

empfiehlt **sehr preiswerthen**

Weinkäse

zu **15, 10** und **5 Pf.** per Stück,

Kümmelkäse

zu **5 Pf.** per Stück.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Damen-Kleiderstoffe liefere jed. Maaß zu Fabrikpreis. **Johannes Schulze, Greiz.** Muster frei.

Eröffnung: Ende Juni 1894.

Dr. med. Lindtner's Sanatorium

(Naturheilanstalt)

Reimannsfelde bei Elbing Westpreussen.

Klimatischer Kurort seit 60 Jahren.

Das ganze Jahr geöffnet.

Am frischen Haff, von Wald umgeben, geschützt gelegen. Bequeme Verbindung mit Elbing, im Sommer auch auf dem Wasserwege.

Anwendung der physicalisch-diätetischen Heilfactoren: Diätkuren, Massage, Wasserkuren, Gymnastik, Terrainkuren, Luft- und Sonnenbäder.

Mit Ausnahme von Geisteskranken und Epileptischen werden alle geeigneten Krankheiten behandelt, insbesondere:

Fettsucht, Abmagerung, Nervenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Lungenleiden, Nierenleiden, Gallenleiden, Zuckerkrankheit u. s. w.

Besondere Station für Kinder, die auch ohne Begleitung Erwachsener aufgenommen, verpflegt, behandelt und beaufsichtigt werden.

Prospect wird auf Verlangen zugesandt.

Fuhrwerke auf vorherige Bestellung am Bahnhof Elbing.

Anmeldungen zur Aufnahme werden schon jetzt von mir **Königsberg** Ostpreussen, **Lizentgrabenstrasse 3,** entgegengenommen.

Ich beabsichtige im Anschluss an Dr. Lindtner's Sanatorium zu Reimannsfelde für die Sommermonate ein **Pensionat** zu errichten.

Nähere Auskunft: **Königsberg** Ostpr., **Lizentgrabenstrasse 3.**

Frau Therese Lindtner.

Reisfuttermehl

von M. **3** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders,

Dampfreismühle Hamburg.

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk.

Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Aerztlich empfohlen.

Sicheres Schutzmittel für Frauen. **Gummi-Regulator,** mit eingefaßter Uhrfeder, Haltbarkeit 2—3 Jahre, Preis **1,50. Elbing, Gr. Lastadienstraße 9a, Spezial-Geschäft.** Bestellungen durch die Post. Vers. gegen Nachnahme.

CHOCOLAT **Suchard**

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1894,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der

Exped. der Altpr. Ztg.

Geschäfts-Anzeiger der Altpr. Ztg.

Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke
am besten, billigsten und reellsten bei

Augustin Riebe,
Elbing, Alter Markt 53.

Grösstes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.

Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

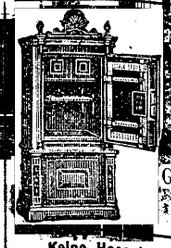
Lithographische Arbeiten
aller Art werden bei mir in bester Weise ausgeführt. **Etiquettes, Pläne, Illustrationen, Ansichten** in vollendet sauberer Ausführung. Circuläre, Rechnungen, Visitenkarten, Geschäftskarten, Wechselschemas, Quittungen und alle Formulare sauber und billig.

Die Lithographische Anstalt und Buchdruckerei
Otto Siede, Kettenbrunnenstraße 6.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.
billigst.

Die Buch- und Kunstdruckerei
von
H. Gaartz
empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

Wirkung unglaublich schnell und sicher durch
Tietze's Muchëin.
Für **Fliegen, Motten, Russen, Wanzen** anerkannt das beste Mittel.
Beutel gesetzlich geschützt 10, 25, 50 Pfg. (7934
Zu haben in **Kahlberg** bei Herrn **Ludwig Köhlmann.**



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Keine Hosenträger!! **Keine Riemen mehr!!**

Der
Automat
— D. R.-P. —

Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angeschnallt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknöpfens der Hosenträger enthoben ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungenere, da „der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei *jedem Athemzuge* nachgiebt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.

Echter Szegediner
Rosen-Paprika
in feinster Qualität
zu billigsten Marktpreisen.
Kleinste Probe-Sendungen 1 Pfund zum Preise von ℳ 2.50 franco.
Bei Engros-Abn. bedeutend. Rabatt.
M. Hutter, Berlin N.
Lager österr. ung. Specialproducte.
Grösstes Importhaus — Grösstes Importhaus

(Eine vortreffliche Erfindung) ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen und Läusen, die sich in Ritzen, Fugen und Dielen oder im Fell der Thiere eingenistet haben. Gemeinsam mit Zacherlin-Pulver angewendet, bietet diese Erfindung nicht blos den allerschnellsten, sondern auch den dauerndsten Erfolg gegen jederlei Art von Ungeziefer und wo immer dasselbe sich aufhalten mag. Die Zacherlin-Tinctur ist in Flaschen à 50 Pfennig oder à 2 Mark in den ohnedies bekannten Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.

Zur praktischen Anwendung ist der eigens construirte Zerstäuber (à 2 Mark) erforderlich.

Die Romanwelt
beginnt soeben mit Heft 27 ihren **zweiten Band.**
Preis des Wochenheftes 25 Pfennig.
In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 M.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen u. Postanstalten an.

Der erste Band (Heft 1—26) der Romanwelt, enthaltend die vollständigen Romane **„Es war“** von **H. Sudermann, „Schwester-Seele“** von **E. v. Wildenbruch, „Mein Bruder Yves“** von **P. Loti, „Die Könige“** von **J. Lemaître,** und die Anfänge der Romane **„Stumme des Himmels“** von **F. Spielhagen,** und **„Der Kriegskorrespondent“** von **W. W. Wereschagin,** ist zum Preise von 6 M. 50 Pf. geheftet, 8 M. 50 Pf. in Original-Einband gebunden, durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.